Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 593. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 19. December 1867.

Die Spielbanken.

Als während des Mainfeldzuges Ems von den preußischen Truppen besetzt wurde, ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß die dortige Spielbank sofort durch ein Militärcommando geschlossen worden sei. Der Croupier habe mit Seelenruhe les trois derniers angekündigt, allein der mit der Expedition beauftragte Offizier habe ihm selbst diese kleine Satisfaction verweigert. Die Mittheilung fand in der Presse weder Unglauben noch Mißbilligung; „Gewaltthaten" dieser Art läßt man sich in Preußen gern gefallen. Und dennoch war die Nachricht unrichtig, so unrichtig, daß noch am heutigen Tage das Faites votre jeu messieurs ungestört erschallt und wie es scheint, noch geraume Zeit erschallen wird. Die preußischen Siegesbülletins waren sonst mit fast beispielloser Wahrheitsliebe abgefaßt; diese Siegesnachricht allein mußte widerrufen werden, und doch war gerade hier der Sieg ebenso rühmlich als unblutig.

Ueber wenige Dinge ist die öffentliche Meinung in Deutschland so einmüthig, als über die Spielhöllen. Als im Jahre 1848 das Frankfurter Parlament den Beschluß faßte, diesem Schandflecken ein Ende zu machen, gab es nur drei Männer, welche ihre Stimmen mit Nein abgaben, einer von der alleräußersten Rechten, einer von der alleräußersten Linken und einer aus dem allermittelsten Centrum. Der von der Rechten war Radowitz, welcher dem Parlamente die Befugniß absprach, durch einen solchen Beschluß in die Competenz der Einzelstaaten einzugreifen; der von der Linken war Venedey, welcher damals Homburg vertrat und den Wunsch aussprach, man möge, nachdem man so viel Rücksichten auf die großen Staaten genommen, auch dem Interesse des kleinsten unter den Staaten einige Schonung zu Theil werden lassen, und der aus dem Centrum war Mittermaier, der aus dem Tacitus bewies, daß seit zweitausend Jahren die Spielwuth zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten der Deutschen gehöre und daß man ihr daher nicht auf dem Wege der Gesetzgebung zu nahe treten dürfe. Alle diese Gründe haben heute ihre Geltung verloren; der des Herrn v. Radowitz paßt nicht mehr, denn in allen den Staaten, in welchen die angefochtenen Spielbanken (die zu Baden-Baden ausgenommen, mit welcher es ohnehin zu Ende geht) bestehen, gebietet jetzt der Staat, der ihnen schon damals innerhalb seines Gebietes längst ein Ende gemacht hatte. Und außerdem besitzen wir in Deutschland eine Centralgewalt, die nicht so ohnmächtig ist, um offenbaren Krebsschäden nicht entgegentreten zu können. Der Grund des Herrn Venedey paßt nicht mehr, denn Hessen-Homburg ist des schmerzlichen Genusses, ein souveräner Staat zu sein, durch einen Umstand verlustig gegangen, gegen welchen selbst der radicalste Föderalist kein Gegenmittel wird in Vorschlag bringen können, durch das Aussterben seiner Dynastie. Und selbst der Grund des Herrn Mittermaier will nicht mehr passen, denn Deutschland hat gezeigt, daß es wohl im Stande ist, seine altererbten Untugenden abzulegen. Zu diesen Untugenden, die nicht auszurotten schienen, gehörte auch die, Professoren hervorzubringen, die mit dem Aufwande der größten Gelehrsamkeit die närrischsten Dinge beweisen, und doch ist hoffentlich der letzte Repräsentant dieser Menschenklasse in Mittermaier zu Grabe getragen.

Die Spielbanken waren die schlimmste Ausartung unserer kleinstaatlichen Politik, welche systematisch darauf ausging, die Unterthanen des nächsten Nachbars auf diese Weise auszubeuten, und Preußen hätte in der That einen Streich gegen seinen schlimmsten Feind geführt, wenn es mit entschlossener Hand diesem Unwesen ein schnelles Ende gemacht hätte.

Wenn man gegen die schleunige Aufhebung der Spielbanken Rechtsbedenken geltend macht, so verstehen wir dieselben nicht. Die Spielpächter zu Nauheim und Wiesbaden haben doch offenbar kein Recht, welches legitimer und unantastbarer wäre, als das ihrer Contrahenten, des Kurfürsten Wilhelm und des Herzog Adolf. Ein Vertrag, durch welchen Jemand das Recht erwirbt und die Pflicht übernimmt, das strafbare und ehrlose Handwerk eines gewerbsmäßigen Hazardspielers zu betreiben, ist ein pactum turpe, ein schimpflicher Vertrag und als solcher klaglos, ebenso klaglos, wie ein Vertrag, durch welchen Jemand sich verpflichtet, einen Meuchelmord zu begehen. Kein deutscher Gerichtshof würde eine Klage aus einem solchen Vertrage annehmen; wir haben in dieser Beziehung unerschütterliches Zutrauen zum — preußischen Obertribunal. Sollte es wahr sein, daß einer der Spielpächter ausgesprochen oder auch nur angedeutet hat, die französische Regierung werde, treu ihrem Berufe, überall die Civilisation zu schützen, seine vermeintlichen vertragsmäßigen Rechte mit den Waffen in der Hand gegen die preußische Regierung vertheidigen, so könnte doch eine derartige Blasphemie nur dazu dienen, daß man mit ihm um so kürzeren Proceß macht.

Man hebt die Nothwendigkeit hervor, das Interesse der Bewohner der bisherigen Spielorte zu berücksichtigen und deswegen die Aufhebung des Spiels auf so lange zu vertagen, bis ein Badefonds gesammelt ist, aus welchem communale Einrichtungen hergestellt werden können, die an Stelle des Spiels eine Anziehungskraft unschädlicherer Art ausüben. Wir sind sehr mißtrauisch gegen dieses Argument. Von unbefangenen Bewohnern Wiesbadens ist anerkannt, daß dieser Ort durch die Aufhebung des Siels nicht verlieren, sondern gewinnen würde. Für diese Stadt, sowie für Baden-Baden und Ems ist der Zufluß von Cameliendamen und anderer Gewächse, die auf dem Boden des zweiten Kaiserreiches gedeihen, ein sehr zweifelhafter Vortheil. Daß Einzelne Nachtheil erleiden werden, geben wir zu, wie wir zugeben, daß die Erbauung einer neuen Eisenbahnstrecke diesem oder jenem Geschäftsmanne stets Abbruch thut. Jeder, der irgend ein Gewerbe betreibt, läuft Gefahr, einmal einer ungünstigen Conjunctur zu verfallen; gegen solche vermag der Staat nicht zu schützen. Er darf nicht um ihretwillen auf Fortschritte verzichten. Daß man, um einige Communen vor Schaden zu bewahren, noch Jahre lang Tausende im privilegirten Spiel muß plündern lassen, ist uns geradezu ein ungeheuerlicher Gedanke. Ist es nothwendig, diesen Communen Enschädigungssummen zu gewähren, so wird der Staat, der 16 Millionen für den König Georg aufgebracht hat, noch andere Hilfsquellen haben, als das Spiel.

Es ist nöthig, in dieser anscheinend so zweifellosen Sache eine dringliche Sprache zu führen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sprach vor Kurzem aus, so lange das Börsenspiel erlaubt sei, sei es thöricht, gegen andere Glücksspiele einen übermäßigen Eifer zu entfalten. So saloppe Gründe entsprechen wahrlich nicht der Haltung, die ein officiöses Organ einzunehmen hat.

Breslau, 18. December.

Die Aeußerung Rouher's im gesetzgebenden Körper, daß „in den ersten Tagen des August 1866, etwa 14 Tage nach Unterzeichnung der Nicolsburger Präliminarien, dem französischen Gesandten in Berlin der Gedanke der Möglichkeit der Berichtigung der französisch-deutschen Grenzen angedeutet wurde", hat nicht verfehlt Aufsehen zu erregen und wird in den Blättern vielfach besprochen. Mit absichtlicher Zweideutigkeit wird offen gelassen, ob Hr. Drouyn de L'Huys oder Graf Bismarck dem französischen Gesandten eine solche Andeutung gemacht habe. Eine, wie es scheint, officiöse Correspondenz der „Weser-Z." aus Berlin stellt den Vorgang in folgender Weise dar: „Als der König und Graf Bismarck am 4. August 1866 Abends aus Nicolsburg in Berlin eintrafen, war Herr Benedetti bereits im Besitze der Wünsche seiner Regierung. Bekannt ist, daß der französische Botschafter am 5. August, dem Tage der Kammereröffnung und wenige Stunden vor derselben, eine Conferenz mit dem Grafen Bismarck nachsuchte und die Compensationsforderungen in bekannter Ausdehnung formulirte. Graf Bismarck wies dieselben in der unzweideutigsten Weise zurück, mit der Anfrage, ob Herr Benedetti ermächtigt sei, ihm dieselben abschriftlich mitzutheilen, damit er den Kammern davon Kenntniß gebe, was Herr Benedetti verneinte. Am 6. kam Herr Benedetti noch einmal unter dem Vorgeben, Graf Bismarck habe keine definitive Antwort ertheilt, auf die Angelegenheit zurück und ersuchte den Ministerpräsidenten, dieselbe dem Könige vorzulegen. Jedermann erinnert sich noch der drastischen Antwort König Wilhelm's: „pas une cheminée allemande". (Auch nicht einen deutschen Schornstein!) Als sich nun Herr Benedetti in den folgenden Tagen nach Paris begab, hatte er allerdings triftige Argumente, dem Kaiser auseinanderzusetzen, daß der Gedanke weder opportun sei, noch dem Interesse Frankreichs entspreche. Daß der Rücktritt Drouyn de Lhuys mit dem Rückzuge Frankreichs im Zusammenhange stand, ist ebenso bekannt." Die „N.-Z." fügt dieser Darstellung noch hinzu:

> Wie Graf Bismarck dazu hätte kommen sollen, 14 Tage nachdem in Nicolsburg Alles geordnet war, plötzlich aus freien Stücken Frankreich eine Compensation zu offeriren, ist gewiß schwer begreiflich. Und noch wunderbarer wäre es, wenn Herr Benedetti den Grafen Bismarck an Großmuth noch überboten hätte und sofort nach Paris gereist wäre, um dort vorzustellen, daß man die auf dem Präsentirteller hingereichte Grenzberichtigung anständiger Weise nicht nehmen dürfe. Im April 1867 war man doch ganz bereit zu nehmen, was nur zu bekommen wäre, und sollte es selbst nur Luxemburg sein. Weshalb also verwendete Herr Rouher seine Verdunkelungskunst auf ein so wenig dankbares Thema?

Wir stimmen diesen Gründen bei, glauben aber trotzdem, daß die Angelegenheit immerhin einer Interpellation im Abgeordneten-Hause werth gewesen wäre.

Aus **Wien** wird gemeldet, daß das cisleithanische parlamentarische Ministerium immer noch nicht fertig ist, ja es sollen sich der Bildung desselben Schwierigkeiten entgegen stellen, die kaum zu überwinden sein dürften, wie das unsere unten folgende Wiener *** Correspondenz genauer auseinandersetzt.

In der **italienischen** Deputirtenkammer dauert die Interpellationsdebatte noch immer fort und man fängt an, über den Mangel an parlamentarischer Organisation, der dieser ungemessenen Verlängerung der Debatten zum Grunde liegt, zu klagen. Andererseits verkennt man jedoch nicht, daß die Verhältnisse eben nicht so einfach liegen, um durch die Auslassungen weniger Redner im richtigen Lichte dargestellt zu werden. Daß sich dabei die Aufregung gegen Frankreich nur noch gesteigert hat, ist sicher und man empfindet es in Italien auch namentlich bitter, daß die officielle und officiöse Presse Tage lang von beruhigenden Noten aus Paris zu reden wagte, an denen doch kein wahres Wort ist. Unter diesen Umständen konnte es denn auch nicht fehlen, daß man Menabrea bereits eines Einverständnisses mit Frankreich beschuldigt, als ob er nur deshalb am Ruder bleibe, um eine Politik zur Geltung zu bringen, die den Aspirationen der Nation gänzlich entgegen ist, als verdächtig fiel es auf, daß Menabrea mehrfach eine Besorgniß wegen der künftigen Lage des Papstes äußerte. Die rauhen Worte Rouher's sieht man in Italien allgemein als das Resultat einer Verstimmung des Kaisers darüber an, daß die europäischen Mächte sich weigerten, zu einem Congresse zu reisen, um die weltliche Macht des Papstes mit seinem Syllabus und seinen Encycliken aufrecht zu halten. Er wollte gleichsam zeigen, daß Frankreich die Bürde allein zu tragen im Stande sei, die andere nicht mit ihm theilen wollten; er fühlte seine isolirte Stellung und zeigte seinen Unmuth darüber. Das, was jetzt noch über eine Conferenz geredet und geschrieben wird, erklärt man allgemein für — Schwindel; man tröstet sich mit den Sympathien, die von vielen Seiten, besonders von der liberalen französischen Partei, Italien zu Theil werden.

Das „Diritto", welches gegenwärtig die Ansichten des linken Centrums, also jener Partei vertritt, mit welcher Menabrea zunächst Fühlung zu suchen hat, wenn er sich im Amte halten will, schreibt: „Wir sind der Ansicht, daß Italien in diesem Augenblick nicht zu äußersten Mitteln greifen dürfe; es muß und kann mit Würde gegen die französische Politik Protest erheben und dabei seine Streitkräfte für den Tag der schließlichen Entscheidung vorbereiten. Siege werden nicht mit Hilfe der in Eile zusammengerafften Waffen errungen. Die Eintracht des Landes, der Ueberschuß finanzieller Mittel, die Tüchtigkeit der Führer, der Beistand von Bundesgenossen sind eben so viele hochwichtige Kräfte, die in Rechnung zu ziehen sind. Um sie zu erlangen, ist eine langsame und sichere Vorbereitung besser, als eine allgemeine und improvisirte Bewaffnung. — Aus **Rom** wird gemeldet, daß Cardinal Andrea dort eingetroffen und seine frühere Wohnung im Palais Gabrielli wieder bezogen habe. Der Gesundheitszustand Sr. Eminenz, welcher ihn noch kürzlich seine Rückkehr nach Rom so bedenklich finden ließ, muß sich also unerwartet schnell gebessert haben. — In **Neapel** wurden am 8. December wieder Haussuchungen bei Bourbonisten vorgenommen.

Die Nachrichten aus **Frankreich** lassen es nicht bezweifeln, daß die Gesandten der Großmächte, wie eine Pariser Corresondenz der „N. Pr. Z." sich ausdrückt, „sich höflich haben bereit finden lassen, eine Vorbesprechung zur Conferenz mit dem Hrn. v. Moustier zu halten"; dieselbe Correspondenz fügt indeß gewiß richtig hinzu, daß diese Besprechung faktisch ohne politische Bedeutung sei, während ein Pariser Correspondent der „N. Z" der Ansicht ist, daß schon aus der bereits mitgetheilten Bemerkung des „Etendard" über diesen Gegenstand sich ergebe, daß die Vorconferenz nur durch die offen eingestandene Verzweiflung an jedem günstigen Ergebniß der Conferenz herorgerufen worden ist. Der „K. Z." schreibt man aus Paris, daß die Unterhandlungen zwischen den Cabinetten der Großmächte wegen des Zusammentrittes ihrer Gesandten zu einer Vorconferenz, um sich über die Grundlagen zu den Verhandlungen auf der europäischen Conferenz zu verständigen, rege geführt werden. Die Aussicht auf einen günstigen Erfolg soll indessen nicht groß sein, da England und Rußland keine Neigung zeigen, für die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des heiligen Stuhles Verpflichtungen zu übernehmen. — Wie der „B. u. H.-Z." aus Paris geschrieben wird, hat Mac Mahon's Eintreffen daselbst wieder allerhand beunruhigende Gerüchte hervorgerufen, auf welche freilich nur insofern Gewicht zu legen ist, als durch sie der Beweis geführt wird, daß die politische und die finanzielle Welt die oft behauptete Gefahrlosigkeit der Lage keineswegs anzuerkennen geneigt ist. Der Nerv aller Befürchtungen ist in den nur vermutheten, noch keineswegs constatirten Verabredungen zu suchen, die zwischen Italien und Preußen bestehen sollen. Man fürchtet davon um so mehr, je weniger man davon weiß. Preußens Haltung in der Conferenzfrage soll stets mit der Stellung, die Italien zu dieser Angelegenheit hatte, congruirt haben.

Was die Lage Frankreichs im Allgemeinen betrifft, so wird dieselbe in einer Correspondenz der „Voss. Ztg." ganz richtig geschildert.

> „Dem Lande", heißt es nämlich daselbst, „fehlt Alles, was einst den Ruhm der Franzosen bildete und ihnen am Ende des letzten Jahrhunderts das hohe Bewußtsein einflößen konnte, an der Spitze der Civilisation zu marschiren. Sie haben jedes Recht eines freien Bürgers eingebüßt: nur dem Namen nach haben sie ein Parlament, die ersten Städte des Reiches entbehren der Selbstverwaltung, das Gouvernement verfügt über die Taschen der Steuerzahler, ohne diese zu fragen, das Versammlungsrecht, die freie Presse ist — versprochen; der Ruf: „Es lebe Garibaldi!" oder die Absicht, einen Kranz auf dem Grabe Cavaignac's niederzulegen, führt in's Gefängniß, und noch immer bestehen die Ausnahmegesetze (nur ein pleonastisches Decret ist aufgehoben) fort, welche den politisch Verdächtigen mit Verbannung bedrohen. Nur Ein Recht haben die Franzosen bekommen, dessen sie früher entbehrten, nämlich das Recht, für Sold in fremde Kriegsdienste zu treten und doch den Rang in der französischen Armee beizubehalten. Wenn sie darin ihre Entschädigung finden für das, was sie entbehren, so sind sie zu bedauern oder zu beneiden, und sie können sich noch immer Franzosen nennen; aber dieser Name hat eine ganz andere Bedeutung als vor 50 bis 80 Jahren. Und dem Auslande gegenüber — wo ist der Staat, dem sie heute noch imponiren? Spanien und Italien! Deutschland kehrt sich nicht an die Bemerkungen der Tuilerieen, wenn es seine Militär- und Steuer-Verträge abschließt; England spricht in der Thronrede die Erwartung aus, die Besatzung in Rom werde bald nach Frankreich zurückkehren und der Befehl zur Ausführung dieser Maßregel wird telegraphisch befördert; Rußland weist jede Einmischung in Bezug auf Polen mit Ironie zurück, und alle drei genannten Mächte bedauern, an der Conferenz nicht Theil nehmen zu können, um Frankreich nicht aus seiner Isolirung zu ziehen. Selbst der Vatican, für den man Blut und Geld seit 18 Jahren opfert, zuckt die Achseln, wenn Herr Edgar Ney oder Marquis de Lavalette oder Graf v. Sartiges von Abstellung der clericalen Verwaltung sprechen."

Unter den Nachrichten aus **Amerika** haben wir nur die von einem Siege hervorzuheben, welchen die Paraguaiten am 3. November bei einem Angriffe auf das Lager der Alliirten bei Tuyuti errungen haben. Aus paraguaitischer Quelle erfährt man, daß der Angriff mit 6000 Mann erfolgte, daß General Porto Alegre, welcher selbes hinter der Hauptverschanzung vertheidigte, verwundet und daß 270 Offiziere und 3500 Mann der Alliirten kampfsunfähig gemacht wurden. Die Paraguaiten hielten durch acht Stunden das Lager besetzt und verbrannten Alles, was sie nicht mit sich nehmen konnten; sie eroberten 300 Feldstücke und machten 1500 Gefangene. Die brasilianischen Nachrichten darüber weichen freilich von diesen paraguaitischen Mittheilungen nicht nur sehr ab, sondern sie reden sogar davon, daß die Paraguaiten mit großem Verluste zurückgetrieben seien und es fehlt wenig, daß das Ganze mit einem jener Siegesberichte gekrönt wird, wie man sie aus den brasilianischen Federn zu erhalten gewohnt ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Dec. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Auch heute konnte das Abgeordnetenhaus das vom Präsidenten gestellte Pensum nicht absolviren. Der Zeitraum von sechs Stunden reichte kaum hin, um den Etat des Finanzministeriums abzuwickeln, obgleich die Reden beträchtlich kürzer ausgefallen waren, als an den letzten Tagen. Man ist indessen allseitig von der Nothwendigkeit überzeugt, angesichts der neuen Verhältnisse des Staates einen so gründlichen Gang der Berathung des Budgets nicht vermeiden zu können. Der Antrag des Abg. Dr. Engel (Schleiden) über Vertagung der Frage, betreffend die Mittel zur Landes-Triangulation, ist sicher nicht ohne Bedeutung und die Rede, welche der Antragsteller zu seiner Vertheidigung hielt, soll viele interessante Momente namentlich zur Rechtfertigung des vom General Beyer vorgeschlagenen Verfahrens dargeboten haben, allein bei dem wahrhaft wüsten Lärm, der sich in der Versammlung erhob, als der Abgeordnete, freilich gegen 4 Uhr, die Rednertribüne bestieg, war es vielleicht kaum den Stenographen möglich, den Redner im Zusammenhange zu verstehen; die Rechte verließ in großen Zügen den Saal und verschaffte so der Annahme des Antrages eine sehr bedeutende Majorität. Vielleicht gelangt der Herr Abgeordnete, wenn es sich um die definitive Abstimmung handelt, noch einmal und zu gelegenerer Zeit zum Worte. Unstreitig werden die Etats der Justiz, des Innern und des Cultus nicht minder umfangreiche Berathungen erfordern und es befestigt sich somit die Ansicht im Hause, daß bis zur Durchberathung des Budgets in beiden Lesungen angesichts der Vertagung, selbst bei angestrengtem Fleiße, der 15. Januar und bis zur Erledigung der noch vorliegenden Arbeiten mindestens der 1. Februar herankomme. Es liegt in der Absicht, die Gesetze zur Linderung des Nothstandes, wenigstens das die Gründung von Darlehnskassen betreffende, durch mündliche Berichterstattung im Plenum wo möglich noch vor Weihnachten zu erledigen. Heute Abend beginnt die Berathung über die projectirten Eisenbahnen in der Provinz Preußen. Nun wird es freilich dabei abweichende Ansichten geben; schon in der Commission bereitet sich Widerspruch gegen das Staatsmonopol zum Eisenbahnbau vor; man hält Zulassung von Privatgesellschaften unter Uebernahme von Zinsgarantien seitens des Staates für zweckmäßiger und will versuchen, wenigstens die Zulassung der Privat-Industrie für eine oder die andere Bahn zu ermöglichen. Dagegen stimmen möchte wohl Niemand im Plenum. — Für die morgende Präsidentenwahl beabsichtigte man auf der Rechten, die Bestätigung der bisherigen Präsidenten durch Acclamation herbeizuführen, auf der Linken wird jedoch dagegen Einspruch erhoben und die Absicht dadurch vereitelt werden. Die Commission, welche Präsident v. Forckenbeck über die Vertagung hören wollte, wird morgen oder übermorgen zusammentreten. — Der Antrag des Abg. v. Sybel zu den Verträgen mit den depossedirten Fürsten findet auf allen Seiten des Hauses lebhaften Anklang.

*** **Berlin**, 17. Decbr. [Die süddeutsche Militär-Conferenz. — Vermischtes.] Die Hoffnung, schon jetzt die vollständige Militär-Einheit zwischen dem deutschen Süden und Norden zu erwirken, darf nach den letzten preußischerseits in Baiern und Würtemberg gemachten Erfahrungen, wie nach dem Ausfall der vom 4. bis 7. d. M. in München versammelt gewesenen süddeutschen Militär-Conferenz wohl aufgegeben werden. Allein auch nur für ein Zusammengehen Baierns und Würtembergs und der Reorganisation ihrer Wehrkräfte scheint nach den übereinstimmenden Nachrichten über das Resultat dieser Conferenz jede Aussicht geschwunden. Beide Staaten werden vielmehr in der eifersüchtigen Wahrung ihrer Selbstständigkeit sowohl gegen Preußen und Norddeutschland, wie unter sich selbst, diese Reorganisation jeder nach

den eignen dafür aufgestellten Grundsätzen ausführen. Zum Glück beruhen diese Grundsätze aber doch bereits in beinahe allen Hauptpunkten auf den aus Preußen und Norddeutschland übernommenen Normen, und thatsächlich fehlt eigentlich für die volle Uniformität der norddeutschen und süddeutschen Wehrmacht nur noch die Einführung der preußisch-norddeutschen Uniformirung und Ausrüstung auch bei den süddeutschen Truppen. In Baden und Darmstadt ist bekanntlich auch dieser letzte Vorgang bereits erfolgt, in Baiern und Würtemberg fürchten dagegen die Regierungen beider Staaten mit diesem Zugeständniß auch den bisher noch so ängstlich gewahrten Schein einer eigenen freien Verfügung über ihre Truppen und damit zugleich den letzten Rest ihrer politischen Selbstständigkeit aus den Händen zu geben, und darum ihr beharrlicher Widerstand. Je mehr sich diese beiden Regierungen jedoch einem derartigen vollständigen Abschluß der deutschen Wehrorganisation abhold zeigen, um so sicherer steht preußischerseits ein baldiges Vorgehen mit der Vereinigung der darmstädtischen und badischen Truppen zu einem neuen gemeinsamen Armee-Corps zu erwarten. Beabsichtigt wird diese Maßregel bekanntlich seit lange, und stand dieselbe schon einmal zu Anfang dieses Jahres darauf und daran, verwirklicht zu werden. Auch befindet sich ja die darmstädtische Division zur Zeit nur provisorisch und als überschießend dem 11. preußisch-norddeutschen Armee-Corps zugetheilt. Ein definitiver Eintritt Badens in den norddeutschen Bund dürfte dabei jedoch wahrscheinlich noch vorbehalten bleiben, und würde es sich für diesen Staat zunächst nur um eine Erweiterung der im März d. J. mit Preußen abgeschlossenen Militär-Convention handeln. Darmstadt ist übrigens auf der Militär-Conferenz in München schon gar nicht mehr vertreten gewesen. Wahrscheinlich wird, nachdem schon früher der um die Mitte dieses Jahres ernannte preußische Militär-Bevollmächtigte aus München wieder abberufen und durch einen einfachen Militär-Attaché bei der dortigen preußischen Gesandtschaft ersetzt worden ist, derselbe Vorgang demnächst auch in Stuttgart statthaben. — Für die feste Position von Düppel und Alsen sind dem Vernehmen nach noch erweiterte Befestigungsarbeiten angeordnet worden, und soll auf Alsen auch der schon vor mehreren Jahren projectirte Zufluchtshafen entweder in der Augustenburger Föhrde oder in Hörupphaf hergestellt und mit umfassenden Fortificationen versehen werden. Für die Wiederabtretung dieser Insel an Dänemark, wofür man in Kopenhagen noch immer die Hoffnung festhalten zu können meinte, dürfte damit natürlich jede Aussicht geschwunden sein. — Unter den kleineren Staaten zeigt sich übrigens Dänemark mit der Reorganisation seiner Streitkräfte zum Eifrigsten beschäftigt und darf dieselbe in der Hauptsache bereits als abgeschlossen angesehen werden. Die dänische Armee wird danach eine Stärke von einigen 50,000 Mann erreichen, wovon sich etwa 36,000 Mann mit 96 bis 120 Geschützen für jeden gegebenen Moment zu einer offensiven Verwendung bereit finden würden. — Wofern, was jedoch noch sehr zweifelhaft erscheint, die neuen Gatling-Kanonen oder Mitrailleurs bei der preußisch-norddeutschen Armee eingeführt werden sollten, darf als sicher angenommen werden, daß eine Ueberweisung derselben an die einzelnen Infanterie-Bataillone, wie in der französischen Armee, keinesfalls erfolgen wird, sondern daß höchstens die Zutheilung einiger dieser Stücke zu der Avantgarde- oder der Reserve-Artillerie statthaben dürfte. Preußische Berichte über Versuche mit diesen neuen Geschützen liegen noch nicht vor, die englischen und belgischen Versuche dieser Art haben dagegen bereits eine Veröffentlichung erfahren und führen dieselben übereinstimmend die erst so hoch gerühmte nnd nahezu bis an's Wunderbare vergrößerte Wirksamkeit dieser neuen Erfindung auf ein sehr bescheidenes Maß zurück. Eigentlich kann bei diesen Geschützen aber kaum von einer neuen Erfindung die Rede sein, denn dieselben sind einfach nichts anderes, als die besonders von den Türken schon vor mehr als 200 Jahren vielfach gebrauchten Orgelgeschütze mit Hinzufügung einer Revolver-Vorrichtung. Möglich sogar, daß es nach den auch aus der französischen Armee verlautenden absprechenden Urtheilen über die Wirksamkeit dieser Geschütze mit der einen Anwendung derselben bei Mentana sein Bewenden haben dürfte.

[Des norddeutsche Bund und die Deutschen im Auslande.] Der „Schwäb. Merk." bringt folgenden Bericht aus Neu-Orleans: Mit dem Dampfer „Bavaria" ist eine Fahne in den norddeutschen Bundesfarben, welche die hiesigen Deutschen dem norddeutschen Reichstage zum Geschenk machen, abgegangen. Dieselbe ist von schwerer Seide gefertigt, mit silbernen Fransen eingefaßt und mit einer passenden gestickten Inschrift versehen. Begleitet wurde dieselbe durch folgende Adresse an den Präsidenten des Reichstages:

„An den Präsidenten des norddeutschen Reichstages Dr. Simson. Hochgeehrter Herr Präsident! Die Ankunft des Dampfers „Bavaria", des ersten deutschen Schiffes, das unter der vaterländischen Flagge in unseren Hafen einlief, wurde von der gesammten deutschen Bevölkerung von Neuorleans als ein freudiges und vielversprechendes Ereigniß begrüßt. Wenn auch die meisten unserer deutschen Mitbürger ihren staatlichen Verband mit dem alten Vaterlande längst gelöst haben und sich als Angehörige unserer glorreichen Union betrachten; wenn auch die Rechte, die sie als Bürger dieser Republik gewonnen haben, ihnen die Verpflichtung auferlegen die Vereinigten Staaten als ihr neues Vaterland anzusehen und theurer zu halten, so ist doch in aller Herzen eine warme Erinnerung und eine treue Anhänglichkeit an das geliebte Land ihrer Geburt verblieben; auch in der Ferne sind wir stets gewohnt gewesen, den Schicksalen desselben mit ängstlicher Spannung zu folgen, und wir alle haben das durch die großen Ergebnisse des vorigen Jahres begonnene, seitdem aber so rüstig fortgesetzte und hoffentlich bald ganz vollendete Werk der nationalen Einigung Deutschlands aufrichtig willkommen geheißen. Die frühere trostlose innere Zerrissenheit unseres großen Heimathslandes ist namentlich auch für den Deutschen im Auslande eine Quelle zahlreicher, nicht angenehmer Erfahrungen gewesen, doppelt freudig begrüßt er nun das endliche Erstehen eines großen, einigen und mächtigen Deutschlands, auf das er mit Stolz als auf sein Heimathland deuten darf. Sie werden es daher begreiflich finden, Herr Präsident, daß beim ersten Anblick der neuen vaterländischen Farben, die uns zugleich die Neugeburt Deutschlands zu versinnbildlichen scheinen, unser aller Gemüther aufs freudigste bewegt wurden und das heimathliche Bewußtsein sich aufs neue gehoben fühlte. Die Deutschen von Neuorleans haben es somit für nicht ungeeignet erachtet, diesem Gefühle durch eine Kundgebung ihrerseits Ausdruck zu verleihen. Die unterzeichneten Bürger von Neuorleans bildeten ein von den hiesigen Deutschen dieserhalb erwähltes Comite, das beauftragt wurde, dem norddeutschen Reichstage durch Sie, Herr Präsident, eine von den Händen hiesiger deutscher Frauen angefertigte Fahne des norddeutschen Bundes zu überreichen, und wir ersuchen Sie demgemäß ganz gehorsamst, diesem Wunsche unserer Mitbürger nachkommen zu wollen. Capitän Meyer, Commandeur des Dampfers „Bavaria", hat sich freundschaftlichst bereit finden lassen, dieses kleine Zeichen unserer Anhänglichkeit an das alte Vaterland zu überbringen. Unsere Mitbürger würden es als eine hohe Genugthuung ansehen, wenn der Reichstag diese Fahne für würdig erachtete, einen Platz in der Halle seiner Berathungen zu finden. Mit dem ernstlichen Wunsche für das fernere Wohlergehen und Gedeihen unsers Heimathlandes und mit den aufrichtigsten Gesinnungen des Vertrauens in die Weisheit und Vaterlandsliebe der gesammten Mitglieder des Reichstags, ersuchen wir Sie, Herr Präsident, die Versicherung unserer vorzüglichsten Hochachtung genehmigen zu wollen. (Folgen die Unterschriften.)"

Hannover, 16. Decbr. [Das königl. Münz-Cabinet] wird — so meldet der „Hannov. C." — auf gemessenen Befehl König Georgs, welcher in einem Schreiben des Hrn. v. Malortie dem Vorstande des Cabinets, Dr. Grotefend, mitgetheilt wurde, sofort eingepackt und nach Wien geschickt werden. Man glaubt und fürchtet in betheiligten Kreisen, daß König Georg auch seine übrigen Sammlungen ꝛc., welche theils allein bestehen, theils Bestandtheile anderer öffentlicher Sammlungen bilden, ebenfalls aus Hannover nach Wien wegführen lassen wird.

München, 15. Decbr. [Rheinbefestigungen.] Die Kriegsminister der süddeutschen Staaten haben auf ihrer jüngsten Conferenz in München auch den Plan besprochen, am Rhein herab die Befestigungen aufzuführen, welche Deutschland gegen einen Ueberfall von Westen her schützen könnten. Mainz, Germersheim und Rastatt bilden zwar schon eine ziemlich respectable Wehr gegen das unruhige Frankreich, doch reichen die drei Festungen nicht aus, um einen Uebergang der Franzosen zwischen Mainz und Germersheim, etwa bei Mannheim oder ein Vordringen derselben durch die Engpässe des Schwarzwaldes von Süden her zu verhindern. Es wurde deshalb der Gedanke angeregt, Mannheim zu befestigen, bei Kehl einen starken Brückenkopf aufzuführen und im Süden des Schwarzwaldes ein befestigtes Lager zu errichten, Landau dagegen, das für die Sicherheit des Landes nicht das leiste, was man bei dem großen Aufwande auf seine Erhaltung fordern könne, völlig aufzugeben. Auf würtembergischer und bairischer Seite findet dieses Project, welches Deutschland mit einem gewaltigen Panzer umgeben würde, große Zustimmung und die Regierungen dieser beiden Staaten würden gern ihren Theil an Opfern bringen. Die badische Regierung war jedoch der Ansicht, daß ein solches Unternehmen, welches die Sicherheit von ganz Deutschland angehe, nicht von den süddeutschen Staaten allein erledigt werden könne. Darauf hin ist denn die Angelegenheit einstweilen vertagt worden. (N. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. Dec. [Das cisleithanische Ministerium.] Was auch die hiesigen Blätter berichten mögen, es ist und bleibt Thatsache, daß die Bildung eines Ministeriums für die Erblande sich auch heute wieder als eine wahre Zangengeburt erweist. Ja, trotz der Verfassungsrevision und des Ausgleiches mit Ungarn, haben die Aussichten, daß wir diesseits der Leitha zu einem parlamentarischen Cabinete gelangen werden, gerade während der letzten Wochen nicht im mindesten zugenommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Gegentheile die Portefeuilles unseres Landesministeriums einstweilen an Fachbeamte vergeben werden sollen. Ob dann die liebe Eitelkeit den Einen oder den Anderen unserer Abgeordneten verführen wird, auch in einem solchen bureaukratischen Ministerium einen ihm angebotenen Platz anzunehmen, das ist eine weitere Frage. Allein auch deren bejahende Beantwortung würde nichts an dem rein fachmännischen, jeder politischen Nuancirung entbehrenden Charakter eines solchen Cabinets ändern können. In gutunterrichteten Kreisen fährt man fort, Berger und Giskra als in dieser Richtung engagirt zu nennen, indessen behaupten genaue Freunde des Letzteren, daß derselbe sich auf keinen Fall mit einem anderen Portefeuille als mit dem des Innern abfinden lassen werde. Dazu jedoch, daß er dies erhält, ist wenig Aussicht, denn eben an einem höheren Willen, der dies Departement — also den Mittelpunkt der gesammten staatlichen Action in einem bloßen Landesministerium, wo es kein auswärtiges, kein Kriegs- und selbst kein eigentlich organisirendes Finanzportefeuille giebt — unter allen Umständen dessen gegenwärtigen Besitzer, dem Grafen Taaffe vorbehalten wissen will, scheitert so in erster Linie die Bildung eines parlamentarischen Cabinets für die Erblande. Graf Taaffe nämlich, ein junger Mann von noch nicht 35 Jahren, der mit kaum 34 Jahren jenes Portefeuille erhielt, war — als Sohn von dem Chefpräsidenten des Obersten Gerichtshofes — der Spielkamerad des Kaisers in seiner Jugend. Zwar gilt er für keinen persönlichen Freund des Concordates, hat auch im böhmischen Landtage mit den Verfassungstreuen gestimmt. Aber selbstverständlich reicht doch sein Liberalismus keinen Fuß breit weiter, als bis zu der Grenze, die der jeweilige Wille des Hofes demselben steckt — wie er dann unter Belcredi als Statthalter von Salzburg, dem Landtage gegenüber, wenn auch nicht mit dem Feuereifer der Feudalen, so doch ohne alle Skrupel die Principien der Sistirungspolitik verfocht. Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, daß sich um diesen Mittelpunkt unmöglich ein parlamentarisches Ministerium der liberalen Partei gruppiren kann. Ein anderes Hinderniß liegt in den Schwierigkeiten, einen geeigneten Mann für den Posten eines Finanzministers zu finden, da der hierzu prädestinirte Herbst weniger als je daran denkt. Er bleibt dabei, daß ohne Bankerott ein Ausweg auf die Dauer nicht zu finden ist — und Herbst hat weder Lust, diesen in Person zu proclamiren; noch ist er der Mann dazu, der sich auf die Börsen- und sonstigen technischen Finanzkunstgriffe versteht, um das Schiff vorläufig so lange über Wasser zu erhalten, bis der Bankerott sich durch die Gewalt der Thatsachen von selber vollzieht. In dieser Richtung ist Baron Becke wohl der an vorübergehenden Auskunftsmitteln reichste Kopf, dessen Verbleiben auf dem Posten eines Reichsfinanzministers überdies der Hof zur zweiten Bedingung für die Bildung eines cislatheinischen Ministeriums macht, weil der Mann, der die Staatsnoten erfand und selbst heute nichts einfacher fand, als das 68er Deficit mit der Druckerpresse zu decken; der das Pariser Anlehen abschloß, wobei die Großmacht Oesterreich sich verpflichtete, Verzinsung und Amortisirung in der französischen Hauptstadt, also unter Controlle einer fremden Regierung vorzunehmen; der sogar noch zur ungarischen Krönung Geld, auch außerhalb des Budgetrahmens schaffte . . . weil dieses Erbstück der Sistirungswirthschaft von einer unbezahlbaren Fügsamkeit ist. Mit Baron Becke als Reichsfinanzminister wird sich aber ebenfalls kein Mitglied der Reichsrathsmajoriät als Landesfinanzminister stellen können!

Italien.

Rom, 10. Decbr. [Die Wirksamkeit der katholischen Vereine,] die ordentlichen wie außerordentlichen Beiträge zum Fonds des Petersgroschens wie zu den laufenden Ausgaben seiner Verwaltung zu mehren, hat, so schreibt man der „K. Z.", in den letzten Monaten mehr erzielt, als man selbst hier erwartete. In letzter Woche ging bei

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Dritter Theil.

In Arnstein.

Einundzwanzigstes Capitel.

Schmerzliches Glück.

Sie hat ihn ausgeschlagen! Sie liebt ihn nicht! Sie geht nicht fort, wird mich nicht verlassen, sie will hier bleiben, hier bei mir! Das waren die Gedanken welche sinnverwirrend durch Hugo's Seele flogen und jede andere Empfindung und Vorstellung verdrängten. Die Gewißheit, sie nicht verlieren, sie keinem Anderen abtreten zu müssen, wenigstens für jetzt nicht, — und er dachte nur an die Gegenwart — ließ ihn für den Augeublick alles Andere vergessen, und der Egoismus, welcher auch in dem edelsten Manne wohnt, stets den Besitz desjenigen verlangend, dessen er begehrt, auch des Weibes, das er liebt, erhob sich in dem beruhigenden Bewußtsein der geschwundenen drohenden Gefahr des Verlustes.

Er, der sonst so besonnene Mann wurde so vollständig von diesem Empfinden beherrscht, daß er die Entfernung des Grafen Reichenau gar nicht beachtet, und seine letzten Worte unerwiedert gelassen hatte. Erst als er den Hufschlag des Pferdes hörte — wie entzückend drang dieser harte Ton in sein Ohr, — eilte er nach dem Fenster, um die so gröblich versäumten Pflichten der Gastfreundschaft, wenigstens so viel es noch möglich nachzuholen. Er winkte dem rasch fort Sprengenden nach, sogar mit dem Tuche, — aber dieser blickte nicht um, saß vorgebeugt mit gesenktem Haupte auf dem wild dahinjagenden Pferde. Mit der zunehmenden Entfernung seines Gastes legte sich das Lächeln stolzer Befriedigung um seinen Mund, dann holte er mehrmals tief, tief Athem, als ob er damit eine drückende Last, die auf seiner Brust geruht, abwälzen wollte, und schritt langsam durch das Zimmer nach dem in den Park hinabgehenden Fenster hin, an welchem er vor kurz.r Zeit in so bitteren schmerzvollen Qualen gestanden.

Wieder blickte er unverwandt auf dieselbe Stelle hinab, aber wer ihn jetzt so gesehen, einem van Dyk'schen Bilde ähnlich, mit dem Ausdruck glühender, von einem starken Willen und von der Erfahrung des Lebens beherrschten Leidenschaft in den dunkeln, tiefen Augen, so dunkel wie der Spiegel eines zwischen felsigen Bergen ruhenden Bergsee's; wer das Aufleuchten dieser Augen jetzt gesehen und dazu den sanften von der Freude darüber ausgegossenen Lichtreflex, der würde in diesem Bilde dasjenige eines geistig und körperlich hoch bevorzugten Mannes, aber auch zugleich eines Lieblinges des Glückes zu erkennen geglaubt haben.

Und doch war es nur die Gewalt des Augenblickes welche diese täuschende Einwirkung ausübte, die glühende, flammende Färbung des Abendrothes vor der heraufziehenden Nacht. — Aber er dachte jetzt nicht an die Nacht, er empfand nur den erwärmenden Strahl des Lichtes, von dem er getroffen wurde; auch der weiseste und kälteste Mensch ist dem Zauber der Gegenwart und des Augenblickes, unterworfen, ungeachtet aller Reflexion und aller Stylübung des Verstandes, und Niemand, für den das Leben noch einen Werth hat, wird Denjenigen beneiden, von dem man sagen könnte, er sei es nicht mehr.

Ich muß sie sehen, ich muß sie sprechen, murmelte er, dieser Macht erliegend, vor sich hin, indem er so rasch davon eilte, als ob es gelte eine große Gefahr von ihr abzuwenden, — ich muß es aus ihrem eigenen Munde hören.

Sie saß noch immer auf der Bank unter der alten Eiche an der kleinen Wiese. Ihre schönen Augen hingen wehmuthsvoll und von dem Schatten des Schmerzes in ihrem Glanze abgedämpft, an den Feldblumen die im leichten Winde schwankten, als ob sie mit einander von dem kurzen Traume ihres Daseins plauderten, und wie junge fröhliche Mädchen, sich von den bunten Schmetterlingen erzählten, die so entzückend mit ihnen gekost und dann weiter geflogen seien.

Was der Graf Reichenau zu ihr geredet, war ihr völlig unerwartet gewesen; Schreck hatte sie erfaßt, wie das Reh, wenn es plötzlich in dem harmlos sich Nähernden den Jäger erkennt, aber dann, dann nach der ersten Ueberraschung, war sie über das, was sie zu thun habe, keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, vielmehr hatte ein ungestümes Verlangen sie zur raschen Entscheidung getrieben. Das Wohlwollen und selbst die freundschaftliche Zuneigung, welche sie zu ihm empfunden, übten in diesem Moment keine Einwirkung, im Gegentheil sie glaubte ein Unrecht zu begehen, wenn sie einen Augenblick zögere ihm klar und bestimmt jede Hoffnung zu nehmen.

Als sie dies gethan, war er gegangen, voll Trauer und Schmerz, und nachdem er nochmals vergeblich versucht, sie zu einer milderen nicht alle Hoffnung versagenden Erklärung zu bewegen. Seit jenem Augenblick, es war jetzt fast eine Stunde verflossen, saß sie allein noch immer auf derselben Stelle. Es war Alles so schnell, so unerwartet gekommen, sie hatte so rasch und so entschieden gehandelt, daß sie jetzt erst Zeit gewann, darüber nachzudenken, wie dies immer bei den meisten und wichtigsten Ereignissen unseres Lebens geschieht. Uebereilt, unüberlegt, oder zu spät — das sind gewöhnlich die Bezeichnungen, womit wir unsere Handlungsweise vor uns selbst zu rechtfertigen oder nicht zu rechtfertigen suchen, und doch sind oft ganz unüberlegte Handlungen vom günstigsten Erfolge begleitet, und das Abwarten und besonders das Abwartenkönnen, geistig und physisch, die stets wirksamsten Reserven in dem Kampfe des Lebens. Ein Einziger, kaum von unserem Willen abhängiger Augenblick entscheidet oft für immer bis an das Ende des irdischen Daseins unser Geschick, — das der Wärterin entgleitende Kind bleibt ein Krüpel, und muß bis zum Tode an dem Leide dieses Zufalls zehren — Eine That — Ein Wort — Ein Blick, können uns für immer elend machen, und hunderttausend andere Thaten, Worte und Blicke, viel überlegter und anscheinend einflußvoller, fliegen auf dem Winde dahin und verwehen wirkungslos wie der von ihm aufgehobene und weiter getragene Staub.

Ihre Gedanken beschäftigten sich schon nicht mehr mit ihm; zuerst hatte sie die wohlthuende Empfindung, als ob sie einer großen Gefahr wohlbehalten entgangen sei, dann fing dieses Empfinden und dies Bewußtsein an schwächer und undeutlicher zu werden, wie ein Nebelbild verblaßt und allmälig in unfaßbare wirre Umrisse zerrinnt, und dann tauchten andere Bilder darin auf ohne deutlich hervorzutreten. Sie versank in das, was man mit dem doppelsinnigen Worte Träumerei bezeichnet, daß heißt, die Gedanken zogen im wahren Zustande, unabhängig von ihrem Willen, bunt und eigenmächtig durch ihre Seele, wie die Träume im Schlafe des Körpers. Wie süß sind solche Mädchenträumereien, selbst wenn die verhüllten Gestalten des Schmerzes und der Entsagung mitten in ihren phantastischen bunten Bildern stehen; dann vielleicht gerade am süßesten und ersehntesten, weil das erträumte Glück einen kurzen Ersatz gewährt, für das verlorene wirkliche. Sein Bild zog durch diese Träumereien, nicht wie es jetzt war, sondern wie es sonst gewesen, kalt, streng, ernst, verschlossen, und doch, doch viel schöner und herrlicher als jetzt. Aber auch so — nie, niemals sich mehr von ihm trennen, das, das durfte, das konnte sie, das war ihr erlaubt, es war sogar ihre Pflicht, eine Pflicht, deren Erfüllung jetzt ihr schmerzvolles Glück geworden. — Ach, und er selbst hätte die Einwilligung zu ihrer Trennung geben können, wie anders mußte er empfinden! Aber dennoch nie, nie wollte sie ihn mehr verlassen, sie hatte ja jetzt das Recht dazu, bei ihm zu bleiben, auch wenn er sie einem Anderen, einem Fremden, verschenken wollte, wie er heute bereits gethan, sie würde nur gehen, wenn er sie verstieße, und dann vorher sterben, hier, bei ihm, damit ihr letzter Seufzer von ihm gehört, ihr letzter Blick von dem seinen empfangen würde.

Wie thöricht und kindisch sind solche Mädchenträumereien, und wirr und bunt schweben die Bilder darin durcheinander.

Plötzlich zuckte sie zusammen, die Nebelgestalten verschwanden, die Wirklichkeit trat rasch ohne jeden Uebergang wieder in ihr Recht. Sie hörte seinen eilig nahenden Tritt, seinen Tritt, den sie kannte und dessen Schall sie jetzt erbeben machte. Ehe sie einen Entschluß zu fassen vermocht, ob sie gehen oder bleiben solle, — sie hatte das Verlangen zu entfliehen, stand er vor ihr.

Sie sah das Leuchten der Freude in seinen strahlenden Augen, sie bedurfte nur eines einzigen raschen Blickes, um es zu erkennen, und dies Erkennen machte sie tief erröthen.

Alice, mein liebes theueres Kind, sagte er mit freudiger, aber leiser fast flüsternder Stimme, obgleich Niemand sie hätte hören können, wie soll ich Dir danken, daß Du hier bei mir bleiben, — mich nicht schon wieder verlassen willst.

Er hatte, während er diese Worte sprach, ihre Hände ergriffen, und da sie rasch aufgestanden, sie umfaßt und sanft an sich gezogen. Sie

der Kasse des Petersgroschens aus Wien eine sehr bedeutende Summe in Wechseln ein, ich höre von einigen Millionen Francs. Es waren dabei Gaben von einem jeden Gliede der kaiserlichen Familie und ihren Verwandten und, was sehr bemerkenswerth ist, auch ein ansehnlicher Beitrag von dem protestantischen Könige von Hannover.

[Militärisches.] Hier ist man jetzt über eine Wiederholung von Einfällen, wie die im October waren, durch die Versprechungen General Failly's in so weit beruhigt, daß die ganze nördliche Grenze unter französischer Obhut gesichert ist; allein in Rom selber wollen sich die Zustände gar nicht wieder mit der alten Ordnung und Ruhe anthun: bei Tage viel militärischer Apparat auf Straßen und Plätzen, des Nachts viele Patrouillen, nach allen Seiten hin das Gefühl des Provisorischen und der Ungewißheit.

[Der Papst] empfing gestern eine Deputation aus dem Städtchen Arricia. Die Arriciner hatten sich, als im vorigen Monate eine Abtheilung von Nicotera's Freischärlern auf der Straße von Velletri her vor dem Orte erschien, als gute Anhänger des Papstes gezeigt. Der Ort ist ohne genügendes trinkbares Wasser, die Einwohner sind genöthigt, es aus Felsenbrünnlein in der Campagna weit her zu holen. Der Feudalherr des Ortes, Fürst Chigi, wollte nie eine Wasserleitung anlegen. Der Papst ließ jetzt den Arricinern sagen, er werde dieser Entbehrung auf seine Kosten ein Ende machen.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Dec. [Oesterreich und der Katholicismus.] Außer Italien ist Oesterreich der Gegenstand des Aergernisses für das clericale Frankreich. Der „Monde" sagt heute:

„Eine geheimnißvolle Macht sucht aus Oesterreichg Verfassung, Gesetzen und Sitten die katholischen Principien, die noch darin vorhanden sein könnten, auszureißen; überall begegnet man den Spureu dieser unterirdischen Arbeit: es ist die Revision des Concordates, die Verweltlichung der Ehe, die Abschaffung der Gesetze zum Schutze des katholischen Cultus, die Reform des Unterrichtes, die Verminderung der Rechte und des Einflusses der Kirche." Oesterreich sei auf dem Wege, nicht blos der mindest religiöse der katholischen Staaten, sondern selbst der christlichen Mächte zu werden. „Oesterreich scheint zu vergessen, daß der Katholicismus der einzige Grund seines Daseins ist. Seine wahre Einheit ist eine religiöse; es ist die katholische Confession, welche die Krone deckt und das Schwert gegen den protestantischen Norden, das russische Schisma und den Koran zückt. Ohne den Katholicismus ist Oesterreich nichts mehr." Die einzelnen Theile würden ohne diesen Magnet auseinander fallen. Diese Verweltlichung Oesterreichs ist „um so bedauerlicher, als es dazu fortgerissen wird in einem Augenblick, wo andere Mächte, verwarnt, vielleicht auf bessere Wege kommen."

[Frankreich und Italien.] Man versichert nachträglich, daß der Umschwung Italien gegenüber vor Allem dem Einfluß Persigny's zuschreiben sei. Weder Rouher, noch die Kaiserin hätten so weit gehen wollen; Persigny hätte aber in einer Sitzung des Geheimenraths die Nothwendigkeit dargethan, endlich klar und entschieden aufzutreten, und der Kaiser wäre nach einigem Zögern schließlich seiner Auffassung beigetreten.

[Zum Kerveguen'schen Skandal.] Girardin bringt heute seinen Brief an den Grafen Bismarck, dessen vor acht Tagen schon erwähnt wurde, noch einmal zum Abdrucke in der „Liberté", und zwar mit der charakteristischen Ueberschrift: „Hiervon ist dem Herrn Vicomte de Kerveguen Mittheilung gemacht worden." Das Schreiben Girardin's selbst verdient in Deutschland nur in so fern bemerkt zu werden, als es die grenzenlose Beschränktheit selbst so ausgezeichneter Talente in Bezug auf Völker und Verhältnisse in Deutschland beweist. Girardin speculirt freilich selbst durch seine Bornirtheiten und Vorurtheile auf die Vermehrung seiner Abonnenten, denn er theilt dieselben mit der Masse seiner Landsleute. Uebrigens bleibt auch Herr v. Kerveguen nicht ungerupft. Der „Nain jaune" erinnert heute an einen Proceß, welchen der Vicomte einmal wegen einer Börsenschuld gehabt und in welchem dieser Freund von Paradoxen den Satz geltend gemacht habe, daß „eine lediglich auf Wort gemachte Schuld nicht als eine solche zu betrachten sei." Es war der Wechselagent Testel, der ihn verklagt hatte, weil er seine Differenzen nicht bezahlte. Das Gericht konnte ihn nicht dazu zwingen, da Börsenschulden vor dem Gesetze keine Giltigkeit haben. Das Schlimmste für Kerveguen bei dieser Sache ist, daß ihm keineswegs die Mittel fehlten, diese Ehrenschuld abzutragen. — Das aus Deputirten zusammengesetzte Schiedsgericht hat angeblich eine Vertrauensperson nach Berlin geschickt, welche sich dort nach Möglichkeit von dem wahren Sachverhalt zu unterrichten suchen soll. Die Aufgabe ist nichtleicht, da an amtlicher Stelle natürliche ede Aufklärung über die Verwendung geheimer Fonds abgelehnt werden wird.

[Die Clericalen und der Kaiser.] Der Pariser Correspondent der „Independance Belge" schreibt: „Man versichert, daß der Kaiser sich augenblicklich in einer beständigen Gereiztheit befindet. Keiner der Minister ist sicher vor dieser Mißstimmung und sie haben sich deßhalb verständigt, um die Arbeiten so weit wie möglich zu fördern und dem Kaiser nur das Allernothwendigste vorzulegen. Während die Regierung durch das Votum vom 5. December von einer reactionären Strömung ergriffen scheint, werden, wie man sagt, große Anstrengungen gemacht, um dem Kaiser zu verstehen zu geben, daß der clericale Druck, welchem die Minister nachgeben mußten, nur den Interessen der Legitimisten förderlich sein kann und niemals denen des Kaiserreiches. Man hofft einige Erfolge von diesen Bemühungen, aber ich zweifle, daß man davon in nächster Zeit ein irgend merkliches Resultat erwarten dürfe."

[Empfang.] Am letzten Freitag Nachmittag empfing (wie schon kurz berichtet) in St. Cloud der Kaiser eine Deputation der Bibelgesellschaft und des evangelischen Comite's. Die Deputation bestand aus Lord Shaftesbury, den Pariser protestantischen Geistlichen Vernes und D. Bergue und den englischen Geistlichen Forbes, Davis und Day. Dieselben überreichten dem Kaiser eine Adresse, worin sie ihm für die Bereitwilligkeit dankten, mit der man ihren evangelischen Bemühungen während der Ausstellung entgegengekommen sei. Ehe Lord Shaftesbury die Adresse vortrug, dankte er dem Kaiser für die Wünsche, die er immer im Interesse eines guten Einverständnisses zwischen England und Frankreich kundgegeben, und überreichte ihm dann eine prächtig gebundene Bibel, die der Kaiser huldvoll entgegennahm. Pfarrer Davis trug hierauf eine zweite Adresse vor, und Herr Forbes, Pfarrer der englischen Kirche in Paris, dankte dem Kaiser für den Schutz, den er den in Paris lebenden Mitgliedern der englischen Kirche angedeihen lasse. Der Kaiser, der sich der Deputation gegenüber sehr huldvoll zeigte, erwiederte auf die verschiedenen Anreden einige kurze Worte und, indem er constatirte, daß eines der Principien seiner Regierung die Beschützung aller religiösen Körperschaften sei, dankte er für die ihm ausgedrückten Gefühle, die er vollständig theile. Von dieser Kundgebung, die so kurz nach den ultramontanen Demonstrationen der Regierung, des Senates und des gesetzgebenden Körpers erfolgte, hat der „Moniteur" noch nichts erwähnt.

[Protest der Friedensliga.] Herr G. Vogt, der Präsident der Genfer Friedensliga, hat ein Schreiben an Herrn Jules Favre gerichtet, in welchem er gegen die Beschuldigungen Rouher's gegen den Genfer Friedenscongreß protestirt; es handle sich nur darum, unter Mitwirkung der Bürger aller Nationen den Frieden durch die Freiheit herzustellen.

[Zum Militärgesetz] Die Majorität des gesetzgebenden Körpers sucht die Verhandlung des Militärgesetzes möglichst lange hinauszuschieben. Sie fürchtet durch die Annahme sich unpopulär zu machen und dann bei den Neuwahlen einen schweren Stand zu bekommen. Andererseits droht freilich die Regierung den Abgeordneten, welche sich allzu widerspenstig zeigen sollten, mit Entziehung ihrer Empfehlung. Noch weniger beliebt sind bei den Mitgliedern der Majorität das Preß- und Vereinsgesetz; beide möchten sie gern durch Vertagung begraben. Sie begreifen nicht, weshalb sie ihren liberalen Gegnern, die allein von diesen Gesetzen Vortheil ziehen würden, selbst Waffen für die Neuwahlen in die Hände geben sollen. Dies ist in Frankreich die durchschnittliche Stimmung der Erwählten des allgemeinen Stimmrechts.

[Zur Presse.] Das „Journal des Debats" bedauert, daß der „Moniteur" in seiner gestrigen Note nicht in klarer und bündiger Weise angebe, was denn eigentlich den Blättern bezüglich der Kammer-Debatten gestattet und was ihnen nicht gestattet ist. Wenn in Wirklichkeit diesen Debatten durchaus keine andere Publicität gegeben werden dürfte, als die der officiellen Berichte, was man ja, dem Wortlaute der gesetzlichen Bestimmungen nach, fast annehmen müsse, so würde eine solche Publicität sicherlich mehr als einem Deputirten und Senatoren, sowohl unter den Conservativen, als unter den Liberalen, als sehr ungenügend erscheinen. Was die Januar-Concessionen betrifft, so bringt die zu Bordeaux erscheinende „Gironde" folgende Statistik: „Im Februar, März und April wurde kein Blatt gemaßregelt, im October dagegen sieben und im November elf. Dieser Fortschritt spricht für sich selbst."

[Die mexicanische Anleihe.] Heute fand im Circus der Kaiserin eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Inhabern mexicanischer Obligationen statt. Gegen 1 Uhr war der ungeheure Raum von 5000 Personen gefüllt. Kein Geringerer als der Senator v. Lagueronniere führte den Vorsitz und eröffnete die Verhandlungeu mit einem Vortrage, der ungemeinen Beifall fand. „Im Namen von 800,000 unserer Mitbürger, sagte er u. A., verlangen wir von einer gerechten und aufgeklärten Regierung die Berücksichtigung eines Mißgeschickes des Privatvermögens, das sich an ein öffentliches Unglück knüpft. Die Summe, die in den drei Zeichnungen von 1864 bis 1865 eingezahlt ist, beläuft sich auf 291,517,121 Fr. Wir haben, Gott Lob, nie eine Niederlage erlitten; der Ruhm unserer Armee ist wenigstens unbefleckt geblieben. Nun wohl, wenn wir dort nie besiegt worden sind, so dürfen auch die französischen Capitalisten dort nicht ruinirt werden." Herr v. Lagueronniere und sein Organ, die „France", gehörten bekanntlich zu den feurigsten Aposteln der Mission, welche Frankreich in Mexico zu erfüllen habe. Die von den anwesenden Actionären gefaßten Beschlüsse waren einmüthig und gingen dahin, eine Commission zu ernennen, mit dem Auftrage, ihre Interessen bei der Regierung zu vertreten und selbst bis zum Kaiser zu gehen, um Gerechtigkeit zu erlangen. Die Mitglieder der Commission wurden darauf einstimmig ernannt.

Belgien.

Brüssel, 14. Decbr. [Die Repräsentantenkammer] hat heute die Berathung über die Gerichtsorganisation beendet. Der Finanzminister hat in Voraussicht, daß es nicht möglich sein werde, alle Budgets bis zu Ende des Jahres zu erledigen, ein provisorisches Creditgesetz eingebracht, wodurch 4 Millionen für das Ministerium des Innern, 10 Millionen für die öffentlichen Arbeiten und 9 Millionen dem Departement des Krieges zugewiesen werden.

[Zur Ministerkrisis.] Der „Etoile" und die Antwerpener „Opinione" beharren bei der Behauptung, daß eine Ministerkrisis bevorstünde. Der Brüsseler Correspondent der „Opinion" sagt, Hr. Frère nähme gegenüber Herrn Vandenpeereboom eine Stellung ein, welche er selbst so bald als möglich beendet zu sehen wünschen müsse. Einsehend, daß für den Augenblick eine klare und freimüthige Politik unmöglich sei, würde der Finanzminister die Bildung eines Cabinets nicht hindern, welches doch nur provisorisch sein könne. „Die Conferenzfrage, die Militär-Reorganisation, das Unterrichtsgesetz von 1842 und selbst die Antwerpener Frage sind die Elemente der Zwietracht, welche im Rathe der Krone herrscht, und wenn die Ministerkrisis noch nicht unmittelbar droht, so darf sie als unvermeidlich betrachtet werden." Der „Etoile" behauptet sogar, die Herren Rogier und Frère hätten bereits ihre Entlassung erbeten wegen ernster Uneinigkeit, die zwischen ihnen entstanden sei.

Großbritannien.

E. C. **London**, 14. Decbr. [In den Meetings], welche in den langen Winterabenden in allen Theilen der Monarchie und an allen Enden der Hauptstadt stattfinden, werden die Stellung der Staatskirche, das Unterrichtswesen und die sociale Reform besonders lebhaft besprochen.

Auf religiösem Gebiete drängen Katholiken und Dissenters gegen die Hochkirche an. Führten sie ehedem den Minenkrieg, so gehen sie jetzt zum Sturme über. Die irische Kirche ist als schwacher Punkt zum Angriffe ausersehen; fällt sie, so wird man über ihre Trümmer hinweg gegen die anglikanische Kirche in England selbst vorrücken. Die jüngeren Tories wollen die protestantische Staatskirche in Irland durch Reformen in deren eigenem Wesen stützen; die Führer der Whigs, daß sie ihre Einkünfte mit der katholischen theile; die irischen Katholiken aber erklären, der Bestand einer protestantischen Staatskirche überhaupt sei ein Hinderniß des Friedens. In Meetings, die in Norwich und hier gehalten wurden, nahmen die Anwesenden, darunter nur wenige Katholiken, die Resolution an, es sei bei den nächsten Wahlen für die Aufhebung der irischen Staatskirche zu wirken, und dies dürfte bei den nächsten Parlamentswahlen mit zur Parteiparole im protestantischen England gehören.

Im engen Zusammenhange mit der religiösen und ökonomischen steht die Unterrichtsfrage. Die Kirche will hier wie allenthalben, confessionelle, unter geistlicher Aufsicht stehende Schulen. In Meetings und Journalen dagegen wird für Trennung der Schule von der Kirche gearbeitet. Männer wie Russell, Granville, Marlborough wollen zwar die confessionelle Schule erhalten, aber den Nicht-Anglikanern den Zutrit zu diesen Anstalten dadurch ermöglichen, daß sie an dem Religionsunterrichte und an den kirchlichen Uebungen keinen Theil zu nehmen brauchen. Russell hat im Parlamente, Lowe und Stansfeld haben bei öffentlichen Versammlungen darauf hingewiesen, daß noch etwa 500,000 Kinder in England und Wales keinen Schulunterricht genießen. Lowe kämpft für Schulzwang, Bruce und Stansfeld erklären sich gegen ihn, befürworten aber nicht minder eine radicale Reform des Unterrichtswesens.

Auf den technischen Unterricht hat die Pariser Ausstellung neuerdings das Augenmerk gelenkt. In der letzten Versammlung der

---

lehnte ihren Kopf an seine Brust, und er fühlte wieder das Erbeben ihres Körpers.

Wenn Du auch noch nicht gegangen wärest, fuhr er zu ihr herabgebeugt in demselben flüsternden Tone fort, aber einem Anderen, einem Fremden, Dein Herz geschenkt hättest, so daß ich wieder verloren, was ich soeben erst erhalten, — weßhalb soll ich es Dir nicht sagen, wie unglücklich mich das gemacht haben würde. Deine Anwesenheit, so lange sie auch noch gedauert, würde eine stete Qual für mich gewesen sein, in dem Bewußtsein, daß Du mir doch nicht mehr gehörtest, sondern ihm, mit dem fortznziehen das Ziel Deiner Sehnsucht gewesen.

Nie mehr hatte er zu einem Weibe geredet, seit jenem Morgen, wo er sich von dem Herzen und aus den Armen derjenigen losgerissen, die er mit der ganzen Kraft und Fülle seiner glühenden Seele geliebt, — nie mehr seit jenem Tage hatte seine Stimme diesen süßen sanften, berückenden Ton gehabt, in welchem er jetzt zu seiner Tochter sprach, und ihr sagte, daß sie sein einziges, sein höchstes Glück sei.

Ich darf hier bleiben, erwiederte sie kaum vernehmbar und ohne ihren Blick zu erheben — Sie heißen mich nicht gehen, — ach, wie unglücklich war ich, als er mir sagte, Sie wünschten es.

Ich wünschte es? Das sagte er? Du hast es nicht geglaubt, nicht wahr mein, mein liebes Kind, keinen Augenblick daran gezweifelt, daß es ein Irrthum war? — Wenn Du es gewollt hättest, wenn es Dich glücklich gemacht hätte, dann — ja dann würde ich auch das nicht verweigert haben, denn Dein Glück allein ist jetzt mein einziger und höchster Wunsch — aber jetzt, da ich weiß, daß Du es vorziehst, bei Deinem Vater zu bleiben, ihn nicht schon wieder zu verlassen, jetzt, — ach jetzt ist es mir, als ob Du mir nochmals aufs Neue wieder geschenkt wärest.

Ich werde Sie nie, nie mehr verlassen, bis an das Ende meines Lebens, flüsterte sie, während ihr schöner Kopf fester an seiner Brust ruhte.

O! sprich nicht so thörichte Worte, sagte er leise ihre Stirn küssend, sprich nicht zu mir vom Ende Deines Lebens, denn der Gedanke, Dich bis zur Stunde meines Todes bei mir zu wissen, wird fortan der Sonnenschein meines Lebens sein.

Sie saßen noch längere Zeit auf jener Bank Hand in Hand, von der Empfindung beseelt, als ob eine drohende Gefahr unschädlich an ihnen vorüber geschwebt sei. Das Bewußtsein sich nicht trennen zu dürfen, und die erlangte Gewißheit, daß Jeder von ihnen hierin seines Glückes erste Bedingung erkannt habe, und jeder Zweifel an der Gesinnung des Anderen geschwunden war, wurde für sie die Quelle gegenseitig beseligenden Empfindens.

Er liebte sie, wie er nur einmal in den Tagen seiner Jugend geliebt hatte, nur anders, mit der ganzen Kraft seiner Seele, mit der ganzen vollen nachhaltigen Gewalt, wie die Liebe den erfahrenen Mann erfaßt, aber wie man ein Ideal liebt, unabhängig von den berückendrn Einflüssen der Sinne; nur sie glücklich zu wissen und zu machen war jetzt das Ziel und die einzige Aufgabe seines Strebens, glücklich durch ihn, mit ihm, bei ihm — nicht durch einen Anderen, nicht von ihm getrennt, — er war ja ihr Vater, sie seine langverlorene wiedergefundene Tochter. Er durfte das verlangen und beanspruchen, er that es, und daß sie nicht nur gewährte, sondern ihm sagte, selbst nur dies Eine zu wünschen — darin lag sein Glück.

Wie erfinderisch ist der Mensch in der Selbstbereitung von Täuschungen, je erfinderischer er sein kann in der Hervorbringung von Licht oder Schattenbildern, je mehr er befähigt ist, den einförmigen Wüstenpfad des Lebens bis zum einsamen Grabhügel mit Idealen zu bevölkern, hellen und lachenden, oder dunkeln und weinenden, um so glücklicher oder unglücklicher wird er, denn das ganze Leben ist nichts als eine fortgesetzte große Täuschung und die größte und einflußreichste diejenige des eigenen Selbst. — Er liebte sie und empfand jetzt, daß die Liebe des Vaters zu seinem Kinde die höchste, edelste und beglückendste sei, rein von den Schlacken der Erde, ein ungetrübter der Gottheit entquollener Lichtstrahl! —

Und sie? Sie liebte ihn auch, sie hatte ihn längst geliebt und war selig in dem Bewußtsein, ihn jetzt lieben zu dürfen und von ihm zu hören, daß er sie wieder liebe. Noch nie hatte sie ihn Vater genannt, noch immer zuckte ihr Herz bei dieser Vorstellung unwillkürlich zusammen, aber sie wies diese Gedanken zurück, wenn sie sich vordrängten — sie war glücklich — sie hatte keinen Wunsch mehr.

Als sie auf einem Umwege nach dem Schsosse zurückgingen, ruhte ihr Arm leise auf dem seinigen, um ihren Mund schwebte ein sanftes Lächeln, und sie sprachen miteinander nur wenige gleichgiltige Worte, und doch lag in den längeren Abschnitten ihres Schweigens und in den einfachen Fragen und Antworten, welche sie miteinander austauschten, so Vieles, was Jeder empfand, und von dem er wußte, daß der Andere es auch empfinde.

Sie blieben an einem Blumenbeet stehen, er pflückte einige Crocusblüthen und reichte sie ihr, sie nahm sie dankend an und blickte jetzt zum ersten Male in seine zärtlich auf ihr ruhenden Augen. Es war nur ein kurzer Moment, sie fühlte, daß sie erröthe und bückte sich eilig hinab, um die erhaltene Gabe zu erwiedern.

Ich danke Dir, mein theures Kind, meine liebe Alice, es soll fortan das Ziel unseres Strebens sein, uns gegenseitig Blumen zu schenken, wenigstens das meinige, setzte er, sich rasch verbessernd, hinzu, als ob er sich schäme, einen so begehrungssüchtigen Wunsch auszusprechen — ich werde kein anderes mehr haben.

Ich — niemals, sagte sie kaum hörbar — ach, Sie sind viel, viel zu gütig gegen mich.

So darfst Du mir nie mehr reden, Alice, sagte er hastig und doch in bittendem Tone, nie mehr — denn Du weißt nicht, wie viel, wie unendich viel Du hingiebst für das Wenige, was Du empfängst.

Sie verstand ihn nicht. Er verstand sich vielleicht selbst nicht. Schweigend gingen sie nebeneinander hin, die Blumen, welche sie sich gegenseitig geschenkt hatten, in der Hand haltend. Ihr Arm ruhte wieder auf dem seinen und ihre Hand schwebte dicht über der seinigen, jetzt hob er diese etwas empor und die Blumen berührten sich, als ob sie sich geküßt hätten.

So mußte er wenigstens gedacht haben, denn er blieb plötzlich stehen, sah mit dem Ausdruck der innigsten Zärtlichkeit in ihr liebliches, verschämtes Gesicht und küßte sie dann wieder leise auf die Stirn.

Geh, mein Kind, sagte er zu ihr, als sie im Schlosse angekommen waren, während er ihre Hand festhiellt, geh zu Deiner Mutter und erzähle ihr, daß Du ihn ausgeschlagen und ich — ich darüber sehr erfreut gewesen sei, ich will es der Tante van der Maar ebenfalls mittheilen und dann wollen wir nie, nie mehr von dieser Sache reden.

(Fortsetzung folgt).

Berlin, 17. Decbr. [Mord.] Am Sonntag Abend ist in den Mauern Berlins eine blutige That verübt worden; ein Mädchen hat unter der Hand eines Mörders ihr Leben geendet. Was man bis jetzt über die Sache Näheres hört, ist Folgendes: In dem Hause Mariannenstraße Nr. 3 wohnte Louise Krause, ein nicht in gutem Rufe stehendes Mädchen, denn es war von ihr bekannt, daß sie den Besuch von Männern empfing. Am Sonnabend Abend gegen 10½ Uhr war gleichfalls ein Mann in ihrem Zimmer anwesend, der einige Zeit dort verweilte; etwas Auffälliges wollen ihre Wirthsleute zunächst nicht bemerkt oder gehört haben; plötzlich aber drang aus dem Nebenzimmer ein Schrei, man öffnete dasselbe und jetzt bot sich den Eintretenden ein gräßlicher Anblick dar. Mit Blut überdeckt lag die Krause da, sie hatte soeben ihre Seele ausgehaucht. Außer ihr wurde Niemand im Zimmer vorgefunden, der Mörder hatte gerade noch Zeit gehabt, nach vollbrachter blutiger That das Weite zu suchen. Derselbe hatte zurückgelassen ein schwarzseidene schmierige Steppmütze mit rothcarrirtem Futter, eine Cigarrenspitze von Meerschaum mit einem Türkenkopf und ein sehr scharfes Messer, mit dem die That vollführt worden ist. Am Halse der Ermordeten zeigte sich eine große klaffende Wunde und ist der Tod an Verblutung erfolgt. Wenn man nach dem Motiv der That fragt, so scheint ein Raubmord nicht vorzuliegen, denn die Verstorbene lebte in ärmlichen Verhältnissen, vielmehr scheint Rache oder Eifersucht dem Mörder das Messer in die Hand gedrückt zu haben. Wie es übrigens den Anschein hat, ist derselbe von dem Mädchen selbst Abends in die Wohnung eingeführt worden. Die gesammte Criminalpolizei war gestern eifrigst bemüht, dem Mörder auf die Spur zu kommen; eine polizeiliche Bekanntmachung an den Anschlagsäulen setzt auf die Entdeckung desselben eine Belohnung von 200 Thalern. Die Leiche der Ermordeten war, als sie gefunden wurde, nur mit Hemde, Strümpfen und Schuhen bekleidet; die übrigen Kleidungsstücke lagen auf einem Stuhl am Fenster. Blutspuren führten nach der Corridorthür sowie nach einem Nebenzimmer; die verschiedenen Thüren der Wohnung waren sämmtlich geöffnet. Der Mörder muß sich bei der That übrigens stark mit Blut besudelt haben. (Nach einer Nachricht der „Staatsb. Z." soll ein 19jähriger Schlächterlehrling Namens Töpper die That verübt haben.)

Gesellschaft zur Ermunterung der Künste hob Herr Davidson, der in Paris diesen Gegenstand einer genaueren Prüfung unterzogen hatte, die Fortschritte der technischen Schulen in Deutschland hervor, befürwortete einen dreijährigen technischen Lehrcursus und trug darauf an, mit den Lehrerbildungs-Anstalten Werkstätten und Laboratorien zu verbinden, wo der angehende Lehrer die Art und Weise zu arbeiten sehen und üben kann. Den Arbeitern, die neue Erfindungen und Versuche machen wollen, sollen diese Laboratorien und Werkstätten stets offen stehen, um sie derart vom Capitals- und Werkherrn zu emancipiren. Mit dem weiblichen Unterrichte wäre ein populärer Unterricht in Chemie, Physiologie und anderen Naturwissenschaften zu verbinden, damit die Mädchen nach den Principien der Wissenschaft kochen und Haus halten lernen.

Die sociale Reform findet in allen Versammlungen Fürsprache, aber Wenige sind berufen, practische Wege zu zeigen. Zu diesen Wenigen gehört die Acker- und Gartenbau-Gesellschaft, welche das System der Cooperation auch auf die Ackerbaubevölkerung auszudehnen trachtet. Die cooperativen Gesellschaften in England besitzen bereits ein Anlage-Capital von 1,046,310 Pfd. St., haben 118,023 Pfd. St. in Depositen angelegt und im letzten Jahre einen Gewinn von 372,317 Pfd. St. erzielt. Täglich bilden sich neue derartige Genossenschaften, und um auch deren Vortheile der Landbevölkerung zuzuwenden, hat die obengenannte Gesellschaft die ersten Versuche gemacht, und die kleinen Anfänge waren nicht ohne Erfolg.

[Aus Abyssinien.] Durch eine Depesche des Obersten Merewether aus Mutkutto, 23. November, an den Staatssecretär für Indien wird die Nachricht, daß von den Gefangenen in Magdala Briefe vom 28. October eingetroffen seien, und daß es ihnen wohl ergehe, amtlich bestätigt. Auch war eine Geldsendung aus Massaua in ihren Besitz gelangt. Der mit ihnen eingekerkerte abyssinische Geistliche war jedoch am 25. October einem Herzübel unterlegen. Außer der bekannten Mittheilung, daß wieder drei abyssinische Dörfer den Engländern „Brot und Salz" angeboten haben, erfährt man aus anderer Quelle, daß der Herrscher von Tigre sich geneigt erklärt habe, der Expedition seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Dieses Anerbieten aber werde mit Mißtrauen angesehen und vorerst nicht angenommen werden, da der Dedschatsch im Verdachte stehe, mit dem Vicekönige von Egypten im Einverständnisse zu sein, dessen Intervention (wenn man die Verstärkung der egyptischen Garnisonen an der Küste in diesem Lichte betrachten darf) wahrscheinlich zu unangenehmen Verwickelungen führen würde. Der Vicekönig hat bekanntlich von jeher Absichten auf Annectirung abyssinischen Gebietes gehabt und theilweise auch schon verwirklicht; es wäre gar nicht zu verwundern, wenn er den bevorstehenden Krieg zwischen Ihren Majestäten Victoria und Theodor als eine günstige Gelegenheit ansähe, die Rolle des Dritten zu spielen, der die Beute von dannen treibt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 18. December. [Tagesbericht.]

* [Kirchliches.] Morgen Vormittag um 8 Uhr wird in der Pfarrkirche ad S. Matthiam ein feierliches Requiem für die im Dienste des Papstes gefallenen Krieger abgehalten werden. Zugleich findet an den Kirchthüren eine Collecte zur Unterstützung der verwundeten päpstlichen Soldaten und ihrer Hinterbliebenen statt.

[Jubilare.] Von hiesigen älteren Einwohnern, welche noch in diesem Jahre ihr 50jähriges Bürgerjubiläum feiern, sind noch 2 am Leben und zwar der frühere Goldarbeiter Friedr. Wilhelm Knebel, jetzt Inquiline in der Bürgerversorgungsanstalt, wurde am 19. December 1817 und der Schneider Daniel Ferdinand Heinrich Glatz, Weidenstr. Nr. 5 wohnhaft, wurde am 30. December 1817 Bürger.

=u= [Die Dienstjahre der Lehrer bezüglich.] Gestern Abend wurde auf der Kirchstraße, in der Elementarschule Nr. 13, eine Versammlung der Lehrer abgehalten. Gegenstand der Besprechung war das Gehalt. Die Ansichten, die zur Aeußerung gelangten, gipfelten in zwei Sätzen. Ein Theil der (ungefähr 60) Anwesenden verlangte: Die Dienstzeit der Lehrer außerhalb Breslau's sei hierorts nur zur Hälfte zu rechnen. Gründe hierfür konnten nicht angeführt werden. Der andere Theil wünschte alle Lehrer nach gleichen Grundsätzen behandelt zu sehen. Nach dieser Meinung soll bei gleicher Pflichterfüllung ein Dienstjahr so viel werth sein, als das andere. Für die letztere Ansicht hat sich bereits auch der Magistrat ausgesprochen.

△ [Gesangs-Concert.] Gestern Abend fand im Musiksaale der Universität ein Concert des Männergesang-Vereins „Tafelrunde" unter Leitung des Herrn Emil Bohn statt. Zwei Orgelsoli's (Fuge Gis-moll von J. S. Bach und Sonate B-Dur von F. Mendelssohn-Bartholdy) wurden mit Präcision und warmer Empfindung von Herrn E. Bohn vorgetragen. Das ernste Programm bot das Ave verum von Mozart, den zweiten Theil der Ode-Symphonie: Die Wüste, von F. David, Körner's Gebet vor der Schlacht und einige von Bohn componirte Lieder. Das zahlreich anwesende, nur geladene Publikum zollte den trefflichen Vorträgen lebhafte Anerkennung.

× [Der Scheitniger Wolf] war — kein Wolf, sondern ein Hund, nicht einmal ein wolfsähnlicher, sondern ein ganz gewöhnlicher Hund, den man sonst auch mit dem Ehrennamen „Köter" zu bezeichnen pflegt; unser Berichterstatter hat sich einmal täuschen lassen, und die Reserve, mit welcher wir selbst die Nachricht begleiteten, war mithin eine wohlbegründete. Wenn eine „hiesige" Zeitung mit einem Seitenhiebe gegen die „Bresl. Ztg." und mit einer Selbstberäucherung, die patentirt zu werden verdient, bei dieser Gelegenheit bemerkt: „Wir (d. h. die gedachte „hiesige" Zeitung) haben auch in diesem Falle an dem Grundsatz, eine wahre Nachricht lieber zu spät, als eine unwahre, wenn auch mit Reserve, zu früh zu bringen, treulich festgehalten", so bewundern wir zwar pflichtschuldigst diese weise Zurückhaltung und Gewissenhaftigkeit, wissen aber diese schöne Theorie mit der Praxis, welche die erwähnte „hiesige" Zeitung erst vor Kurzem in Bezug auf den angeblich an einem Gymnasiasten auf der äußeren Promenade verübten Raubanfall befolgte, nicht recht in Einklang zu bringen. Denn damals hielt die „hiesige" Zeitung umgekehrt an dem Grundsatz treulich fest: Lieber eine unwahre Nachricht, selbst ohne Reserve, zu früh, als eine wahre etwas später zu bringen. Im Uebrigen ist die Breslauer Bevölkerung nicht so zart besaitet, daß sie durch die Nachricht über einen bereits todten Wolf — denn todt mindestens war die Bestie, gleichviel ob Hund oder Wolf — „in Schrecken gesetzt" werden könnte, wie dieselbe „hiesige" Zeitung meint.

+ [Versuchter Selbstmord.] Ein Chorist des hiesigen Stadttheaters versuchte gestern seinem Leben durch einen Dolchstich ein Ende zu machen. Die Motive zu dieser traurigen That sind in einem unglücklichen Liebesverhältnisse zu suchen. Der lebensgefährlich Verwundete ist vermittelst Tragbahre nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft worden.

+ [Ermittelung.] Der Umsicht der hiesigen Polizei ist es bereits gelungen, die Diebe zu ermitteln, welche vor einigen Nächten auf der Promenade die „Victoria" gestohlen haben. Heute Nacht nämlich wurde bei sechs (bereits mehrfach bestraften) Individuen Haussuchung abgehalten, die insofern mit Erfolg gekrönt war, als bei einem derselben auch wirklich die erwähnte Figur, leider in schon etwas beschädigtem Zustande vorgefunden wurde. Kopf und Flügel waren abgeschlagen, doch sind diese Theile auch wieder beschafft.

+ Im Laufe dieses Sommers wurde die hiesige Sicherheitspolizei auf Ansuchen einer auswärtigen Staatsanwaltschaft beauftragt, die Verhaftung eines hier domicilirenden Oberamtmanns und Gutspächters, der verschiedene Betrügereien und Wechselfälschungen im Oelser Kreise verübt hatte, und der sich bei seiner hier wohnenden sehr vermögenden Mutter aufhielt, vorzunehmen. Der zu verhaftende Schwindler mußte jedenfalls hiervon Nachricht erhalten haben, denn er hatte es für gut befunden, über die österreichische Grenze zu flüchten. Mit Hilfe von Geldmitteln, die er von seinen reichen Verwandten empfing, war es ihm möglich gewesen, sich nach Ungarn zu begeben, wo er in dem Badeorte Trenczin einen längeren Aufenthalt nahm. Die hiesige Polizei erhielt auch hiervon Kunde, und sollte dort abermals seine Verhaftung vorgenommen werden, als der Schlaue auf's Neue Verdacht witterte und es vorzog, sich schnell nach der Schweiz zu flüchten. Auch hier wurde sein Aufenthalt ermittelt, und sah sich der Flüchtling, der nirgends eine bleibende Stätte finden sollte, genöthigt, zum dritten Male seinen Wohnort mit München zu vertauschen. Die dortige Polizei wurde endlich auf Requisition der hiesigen seiner habhaft, und erfolgte vor Kurzem seine Auslieferung nach Schlesien, wo er in das Gefängniß nach Oels gebracht wurde.

§§ [Vermischtes.] Einer Dame, die vorgestern auf dem Christmarkte einige Einkäufe machte, wurde bei dieser Gelegenheit, ein Portemonnaie mit ca. 13 Thlr. Inhalt gestohlen. — Gestern Nachmittag fuhr ein mit Getreide sehr hoch beladener Wagen so dicht an dem Hause Nr. 10 am Schweidnitzer Stadtgraben vorüber, daß nicht allein die vor demselben stehende Gaslaterne zertrümmert, sondern auch der Ständer derartig umgebrochen wurde, daß er sich an die Mauer des Hauses anlehnte. Glücklicher Weise ist die Gasröhre nicht gebrochen, sondern nur gebogen worden, in Folge dessen ein Ausströmen des Gases nicht stattfinden konnte.

N. **Liegnitz**, 17. Dec. [Zur Tageschronik.] Einen überaus großen Zuwachs an Einwohnern hat die letzte Volkszählung für unsere Stadt gerade nicht ergeben, wenn wir auch den allerdings großen Ausfall in Anrechnung bringen, den die Cholera uns zugefügt. — Das schauerliche Wetter verdirbt auch uns wie anderwärts den Christmarkt. — Das Gastspiel Alexander Liebes bot uns wieder einige genußvolle Abende, gleiches verheißt uns daß Abschieds-Concert Bilses. Dem Vernehmen nach soll die Bildung einer neuen Kapelle im Werke sein, um uns den Verlust Bilses einigermaßen zu ersetzen. Es ist dies fast zur zwingenden Nothwendigkeit geworden. — Den 25. December sind es 25 Jahre, daß unsere Bühne eingeweiht wurde. Zur Feier dieses Tages wird dieselbe Vorstellung gegeben, der ein von C. Nissel verfaßter Festprolog voraufgeht.

△ **Brieg**, 17. December. [Die neue Woll-Spinnfabrik] der Tuchfabrikanten Bergner, Fischer und Kohrig ist nun seit Kurzem im Betriebe. Das Fabrikgebäude steht an der Stelle des ehemaligen alten Farbehauses neben der dem Fiskus gehörigen Walke vor dem Mühlthore, am linken Ufer der Oder. Das Gebäude hat außer den Kellerräumen vier Etagen, besitzt steinerne Treppen und durch alle Räume Gasbeleuchtung. Die Kellerräume sind zur Aufnahme der Kohlen- und Oelvorräthe, sowie der Waschapparate eingerichtet. In den ersten drei Etagen befinden sich die Maschinen. Diese sind nach der neuesten Construction aus der Fabrik von Hartmann aus Chemnitz in Sachsen, bestehen aus 3 Sortiments, und sind im Stande, auf 1000 Spindeln wöchentlich 1800 Pfund Garn zu liefern. Aus derselben Fabrik ist auch die ganze Transmission der Maschinen geliefert worden. Die Beschläge aller Sortiments sind direct aus Frankreich bezogen. Die ganze Maschinen-Aufstellung für sich allein repräsentirt ein Kapital von über 15,000 Thlr. Ein Sortiment hat das Trommelsystem mit 2 Peigneurs, ein zweites Sortiment ist mit Diagonal-Vorgelegen und 2 Peigneurs versehen; das dritte Sortiment hat Diagonal-Vorgelege und einen Peigneur. Die ersten beiden Sortiments mit 6 Krempeln befinden sich nebst dem Schleif-Apparat im Saal der ersten Etage. Im Saale der zweiten Etage befindet sich das dritte Sortiment mit 3 Krempeln und 2 Spinnmaschinen mit à 250 Spindeln. In der dritten Etage stehen 2 Spinnmaschinen mit à 250 Spindeln und eine Zwirnmaschine mit 60 Spindeln. Die vierte Etage dient vorläufig hauptsächlich als Trockenraum, kann aber ebenso gut auch noch zur Aufstellung von Maschinen verwendet werden. Die ganze Fabrik, deren Inneres einen sehr angenehmen Eindruck macht, steht unter Leitung eines tüchtigen und erfahrenen Fachmannes aus Sachsen. Bereits sind bedeutende Aufträge auch von Auswärts eingegangen, und die Fabrik ist in voller Thätigkeit.

=ch= **Oppeln**, 18. December. [Concert.] Trotz der äußersten Ungunst des Wetters hatte sich gestern Abend ein zahlreiches Publikum zu dem im Saale des Form'schen Hotels vom königl. Musikdirector Kothe mit dem Männergesangverein und geehrten Dilettanten zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins veranstalteten Concert eingefunden. Bei dem uns für dergleichen Referate gestatteten geringen Raume müssen wir uns auf die Mittheilung beschränken, daß sowohl das Programm, welches der Classicität wie der modernen Richtung Rechnung trug, als auch die Ausführung der Chöre und Einzelnpiecen allgemeinen Beifall fanden.

X. **Kattowitz**, 17. Dec. [Communales.] In der letzten Stadtverordnetensitzung, von welcher ich als Curiosum bemerke, daß, trotz ausdrücklicher Ankündigung derselben in dem vielgelesenen „Oberschlesischen Anzeiger" keine einzige Person im Zuhörerraume sichtbar war, — wurde der recht interessante Verwaltungsbericht pro 1867 vom Bürgermeister erstattet. Hiernach ergab die Personenstandsaufnahme im October 4815, d. i. 591 Seelen mehr, als im Vorjahre, während die Volkszählung am 3. December schon 5093 Seelen nachweist; es hat sich also die Bevölkerung seit Ende 1864 um 985 oder 25 pCt. vermehrt, welcher verhältnißmäßig außerordentliche Zuwachs gewisse Zweifel an der Lebensfähigkeit unserer jungen Stadt widerlegt und zu neuen Hoffnungen auf ihre Zukunft berechtigt; der ihr entsprechende Theil der früheren Gesammtgemeinde Kattowitz zählte 1855 erst 1795, 1861 aber 3294 Seelen. — Nicht gleichen Schritt hat die Zunahme der Wohngebäude gehalten, indem sie dieselben in den letzten 3 Jahren von 206 auf nur 216 gebracht hat; der dadurch erzeugte Wohnungsmangel macht sich in steigenden Miethpreisen bemerklich und erwartet von der Bauspeculation seine dringende Abhilfe. — Die heutigen Bewohner bekennen sich mit 70 pCt. zur katholischen, mit 18 pCt. zur evangelischen Kirche und mit 12 pCt. zum jüdischen Glauben; sie entrichten 4180 Thlr. Personal-, 973 Thlr. Grund- und Gebäude- und 1360 Thlr. Gewerbesteuer excl. der Firmen Litt. A. I., deren es in dem von der Stadt- und Gutsgemeinde gebildeten Gewerbesteuerbezirke 3. Abtheilung 11 giebt; es sind ferner pro 1868 veranlagt 56 Gewerbe Litt. A. II. und 118 andere, gegen je 49 und 90 pro 1862; namentlich ist sub Litt. C. eine ansehnliche Vermehrung der selbstständigen Concessionen zur Ausübung des Schankgewerbes als heilsames Correctiv gegen die Uebelstände anzusehen, welche die monopolistische Ausbeutung der bisherigen beschränkenden Praxis zur nothwendigen Folge hatte. Die 3 öffentlichen Schulen werden gegenwärtig von 917 Kindern besucht, worunter sich circa 240 eingeschulten Ortschaften angehörige befinden; außerdem unterrichtet die höhere Privat-Töchterschule 68 Mädchen, und bereitet ein Privatlehrer 25 Knaben für die höhern Anstalten vor; die Zahl der Elementar-Lehrer beträgt 10 und sollen im nächsten Jahre noch 2 angestellt, die Gehälter der vorhandenen aber um mehr als 400 Thlr. verbessert werden. — Um auch einen Begriff von den Verwaltungs-Verhältnissen der Commune zu geben, führe ich an, daß im Magistrat 4983 Vortragsstücke in den ersten 10 Monaten dieses Jahres erledigt werden mußten, und die nahe Grenze die Visirung von 202 Pässen und Ertheilung von 832 Halbpässen veranlaßte; abgesehen von den Sorgen der Reorganisation, erwachsen den Behörden, insbesondere der Polizei, aus der eigenthümlichen socialen Entwickelungs- und Gestaltungsbewegung in hiesiger Gegend, verbunden mit einer beständigen Fluctuation der Bevölkerung, Arbeiten in einer Fülle, wie sie die wenigsten Städte von gleichem Umfange bieten, und wird durch den über das gewöhnliche Maß erforderlichen Verwaltungsapparat die communale Steuerkraft sehr belastet; glücklicher Weise erfreuen wir uns statt der fehlenden Kämmerei-Güter recht schätzbarer Forensen, welche bis 40 Procent des Bedarfes decken helfen. Schließlich erwähne ich noch, daß die Straßen vorläufig durch 62 Gasflammen ihr Licht erhalten, die Bahnhofsstraße gepflastert ist und verschiedene „Ordnungen" vom 1. Januar ab in den öffentlichen Verkehr die hier und da fehlende Ordnung selbst hineinbringen sollen. — Ueber das am 12. December hier vorgefallene Eisenbahn-Unglück sind Sie von Beuthen aus falsch berichtet worden, da weder Tod noch Amputation folgten. — Der Gewerbeverein welcher nicht, wie Ihr K-Correspondent vor einiger Zeit mittheilte, 150, sondern über 300 Mitglieder zählt, feierte sein diesjähriges Stiftungsfest durch ein von 150 Theilnehmern gemeinsam eingenommenes Abendbrot und eine von mehr als 200 Personen besuchte heitere Unterhaltung.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Wie das hiesige „Stadtblatt" meldet, sind die vollständigen Vorarbeiten zu dem Baue einer Eisenbahn von Liegnitz über Löwenberg, Greiffenberg nach Zittau, welche von dem Baumeister Rohne in Berlin gefertigt und auch seitens unserer Stadt durch Geldmittel unterstützt worden sind, durch den Landrath des Löwenberger Kreises, Herrn v. Cottenet, der sich zur Zeit in Berlin als Abgeordneter zum Landtage aufhält, dem Herrn Handelsminister überreicht worden. Derselbe hat das ganze hier in Rede stehende Eisenbahnproject sehr günstig aufgenommen und demselben seine vollste Unterstützung zugesagt.

† Görlitz. Wie der „Anzeiger" berichtet, wurde bei einer am Montag von einem hiesigen Jagdpächter veranstalteten Treibjagd zur großen Belustigung aller Theilnehmer ein unschuldiger Hammel geschossen, welchen der Jagdgeber zu diesem Zwecke in ein frisch abgezogenes Rehfell hatte einnähen lassen.

+ Naumburg a. B. Bei der am 5. d. M. hierselbst stattgefundenen amtlichen Befahrung der Braunkohlengrube Ferdinandswille durch den königl. Ober-Bergrath Runge in Breslau und den königl. Berggeschworenen Schmidt zu Görlitz erregte ein in dieser Grube befindlicher Baumstamm von 18 Fuß Durchmesser große Bewunderung. Ob sich bei der Gewinnung des Stammes in circa 2 Jahren noch ein größerer Durchmesser herausstellen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht ermitteln, da bis jetzt nur die eine Seite freigelegt werden konnte. Sollte es bei diesem Durchmesser verbleiben, so würde dies, nach Aussage des Ober-Bergraths, der zweitgrößte in Braunkohlenbergwerken des Ober-Bergamtsbezirks Breslau bisher aufgefundene Baumstamm sein, da in einer Grube bei Lauban ein solcher von 20 Fuß Durchmesser vorhanden sein soll. (Grünb. Krsbl.)

△ Glatz. Nach der am 3. d. M. vorgenommenen Volkszählung hat Glatz 11755 Einwohner, nämlich 9619 Civil- und 2136 Militär-Einwohner. Mit der Zählung vom Jahre 1864 verglichen, ist dieses Resultat kein günstiges. Damals zählte die Stadt 9590 Civil- und 2074 Militärpersonen; es ist mithin die Seelenzahl nur um 91 gestiegen, wovon 62 auf das Militär und 29 auf das Civil kommen. Zieht man dagegen in Erwägung, daß sich im vorigen Jahre, wo die Ereignisse den Abbruch von ca. 50 Wohnhäusern und 73 Wirthschaftsgebäuden nöthig machten, von denen seither keines der ersteren wieder aufgebaut wurde, die Civilbevölkerung auf 9043 Seelen vermindert hatte, so beträgt der Zuwachs gegen 1866 576 Seelen der Civilbevölkerung, welcher im Anbetracht der Verhältnisse ein bedeutender zu nennen ist und mit den annähernd gleich großen Städten Schlesiens Weltschritt hält. (Geb.-Z.)

*** Gottesberg. Das Ergebniß der in Gottesberg stattgefundenen Volkszählung hat herausgestellt, daß die dasige Bevölkerung, welche gegenwärtig 4035 Seelen umfaßt, während im Jahre 1864 diese nur 3688 Seelen betrug, sich innerhalb dreier Jahre um 347 Seelen vermehrt hat, daher pptr. um 11 Prozent. Erwägt man jedoch, daß im Jahre 1864 mindestens 150 bis 200 fremde Eisenbahnarbeiter, welche sich hier im Quartier befanden, damals mitgezählt wurden und bringt man diese letztern von der damaligen Gesammt-Bevölkerung in Abzug, so ergiebt sich der bedeutende Zuwachs von mehr als 500 Einwohnern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe gut behauptet, ordinäre $12\frac{5}{6}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr., mittle 14 bis $14\frac{3}{4}$ Thlr., feine 15—$15\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. December $68\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, December-Januar $68\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., $68\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $68\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $68\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, März-April $68\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $68\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. December $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., December-Januar und Januar-Februar $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{19}{24}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loco $19\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $19\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. December $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, December-Januar und Januar-Februar $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 20 Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 16. Decbr. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1063 Stück Hornvieh. Der Handel wickelte sich etwas reger als vorwöchentlich ab und wurden die untergeordneten Qualitäten auch besser bezahlt; einige Käufer aus der Rheinprovinz schlossen auch mehrere Käufe und wurde der Markt von der Waare geräumt; 1. Qualität wurde mit 17—18 Thlr., 2. Qualität mit 15—16 Thlr., und 3. Qualität mit 12—13 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

3105 Stück Schweine. Die Preise nehmen keine steigende Tendenz und blieben die letzten Notirungen unverändert; die Zufuhr war dem Bedürfniß gegenüber reichlich und fand nach außerhalb kein Versandt statt, so daß sich der Preis für Prima-Waare pr. 100 Pfund Fleischgewicht auf 17 Thlr. stellte.

2238 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft konnte nur zu gedrückten Preisen realisirt werden, da die Nachfrage fehlte und blieben daher mehrere Posten unverkauft; 40 Pfd. Fleischgewicht Kernwaare galten circa 7 Thlr.

650 Stück Kälber erreichten nur Mittelpreise. (B.- u. H.-Z.)

[Fürst Esterhazy'sche Angelegenheiten.] Der Sequester-Curator Herr v. Palkovics giebt bekannt, daß vom 16. December d. J. ab auch die am 15. Juni 1867 verfallenen Treffer, sowie auch die am 30. Juni 1867 fällig gewesenen Coupons des Pester Anlehens vom Jahre 1844 unter Vergütung von 5 pCt. Verzugszinsen bezahlt werden.

[Schwarzburg-Sondershausen'sche Kassenscheine.] Die Frist zur Einlösung der i. J. 1859 ausgegebenen Schwarzburg-Sondershausen'schen Kassenscheine à 1 Thlr. ist bis zum 31. Mai 1868 verlängert worden.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 18. Decbr. [General-Versammlung der Actionäre der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.] Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths, Sr. Durchlaucht, dem Herzog v. Ujest mit nachstehendem Vortrage eröffnet.

Die heutige außerordentliche General-Versammlung ist auf Grund der Bestimmung des § 8 des Gesellschafts-Statuts einberufen, deponirt sind 2284 Stück Stamm-Actien, 1566 Stück Stamm-Prioritäten, 160 Stück Anerkenntnißscheine, die nach Bestimmung des § 58 des Gesellschafts-Statuts 814 Stimmen repräsentiren. Da die in der Einladung auf die Tagesordnung gestellten Anträge und Beschlüsse zu denen gehören, welche der § 29 ausdrücklich bezeichnet, so mache ich darauf aufmerksam, daß bei den bezüglichen Beschlüssen die Bestimmung des § 34 maßgebend ist und die bezüglichen Anträge nur durch eine Majorität von $\frac{2}{3}$ der Anwesenden und vertretenen Stimmen zum Beschluß erhoben werden können.

Ehe ich zu der heutigen Tagesordnung übergehe, bemerke ich, daß sich der Verwaltungsrath verpflichtet erachtet, Ihnen über den Fortgang der Erweiterungbauten unserer Bahn einige Mittheilungen zu machen. Im Allgemeinen hat der Bau trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres einen erfreulichen Fortgang genommen. Auf der Thalbahn, d. i. die Strecke von Kolonowska nach Breslau sind die Erdarbeiten in der Hauptsache beendigt, die Schienen zum größten Theil verlegt, die großen Brücken über die alte Oder und Weide gehen ihrer Vollendung entgegen, die Hochbauten werden rüstig fortgeführt, so daß wir die Hoffnung haben, die Bahn noch im Laufe des künftigen Sommers eröffnen zu können. Auch der Bau der Bergbahn, d. h. desjenigen Theiles, welcher von Tarnowitz nach Dzieditz läuft, ist bezugs der Erdarbeiten in Angriff genommen und wird, so wie es Zeit und Wetter nur irgend gestatten, wieder aufgenommen und energisch fortgeführt werden. Die 3. Abtheilung des Projects, d. i. die Verbindung unserer Bahn mit den Bahnen des linken Oder-Ufers, dagegen konnte ausschließlich der bereits im Bau begriffenen Brücke über die Schifffahrtsoder noch nicht in Angriff genommen werden, da eine Verständigung zwischen der kgl. Staatsregierung und den betheiligten Bahnen über die Anschlußprojecte erst in den letzten Wochen stattgefunden hat. Unter allen Umständen hoffen wir die Bau-Ausführung so fortleiten zu können, daß die Bahn innerhalb der concessionsmäßigen Frist vollendet rechtzeitig dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

Betreffend das Project der Verlegung der Linie von Emanuelssegen über Kobier nach Pleß, anstatt der im Gesellschafts-Statut bezeichneten Richtung bemerkt der Vorsitzende: bei Bearbeitung der Specialprojecte hat sich als zweckmäßig ergeben, den Ort Paprotzan und dessen Feldmark nicht breit zu berühren, sondern mit der Bahnlinie in einer Entfernung von ca. $\frac{1}{4}$ Meile südlich über Kobier nach Pleß zu gehen, selbstverständlich mit gleichzeitiger Verlegung der in den Statuten erwähnten Zweigbahn nach Mittel-Lazisk von Paprotzan aus nach einem anderen Punkte der neuen Linie in der Gegend bei Tychau und Glynka. Die Trace von Emanuelssegen nach Pleß und Dzieditz war im Jahre 1856, sowie bei den späteren Projecten in größtmöglichster Nähe des kleinen Hüttenwerkes Paprotzan angenommen worden, und glaubte man damals einen mit dieser Linie verbundenen Umweg von einigen hundert Ruthen und die Schwierigkeit, welche der Durchgang der Linie durch den Paprotzaner See verursacht, den Betriebsvortheilen, welche der Bahn durch Berührung des Hüttenwerkes Paprotzan erwachsen konnten, zum Opfer bringen zu müssen. In neuerer Zeit ist nun aber erkannt worden, daß das genannte Hüttenwerk die ihm früher beigelegte Bedeutung nicht bewahrheiten kann und sich sonach der erwähnte Umweg der Hauptverkehrslinie über Paprotzan nicht rechtfertigt; dagegen aber eine Linie von Emanuelssegen über Kobier eine kürzere und geradere Richtung gewährt und bessere und größere Verkehrsverhältnisse in Aussicht stellt. Für die Gesellschaft war, wenn man selbst diese lokalen Verkehrsvortheile als unerwiesen annimmt, unbedingt der Umstand von Wichtigkeit, daß durch die Linie über Kobier eine Abkürzung mehrerer hundert Ruthen für die Haupttrace erreicht wird, ohne daß sich die Gefälle-Verhältnisse oder Krümmungs-Verhältnisse verschlechtern, so daß also für die durchgehenden Züge eine Ersparniß an Betriebskosten gesichert wird. Bei den 10 Zügen täglich würde beiläufig die eintretende Ersparniß jährlich eine Wegelänge von 540 Meilen, mithin einem Capitals-Aufwand von etwa 2000 Thlr. entsprechen, was wiederum einer Verzinsung für ca. 40,000 Thlr. Actien-Capital gleichkommt. Dabei ist die Ersparniß in den Bahn-Unterhaltungs-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kosten, welche von der neuen Linie zu erhoffen, nicht in Betracht gezogen. Hiernach sind wir im Einverständniß mit der königl. Staats-Regierung zu dem Schluß gekommen, die Linie von Emanuelssegen anstatt über Paprotzan über Kobier zu legen. Da aber in unserem Statut diese Linie ausdrücklich als über Paprotzan führend bezeichnet ist, und deshalb zu der beabsichtigten Aenderung ein Nachtrag zum Gesellschafts-Statut gehört, wozu die Genehmigung der General-Versammlung erforderlich ist, so stellt der Verwaltungs-Rath der heutigen außerordentlichen Versammlung den nachfolgenden Antrag zur Beschlußfassung und Genehmigung.

„Die General-Versammlung wolle den Verwaltungsrath autorisiren, entgegen der Bestimmung des § 1 ad 3 des unterm 1. December 1856 und 13. November 1865 bestätigten Gesellschafts-Statuts die für den Bau der Rechten Oder-Ufer-Bahn bestimmte Linie von Emanuelssegen über Paprotzan und Pleß nach Dziedit zum Anschluß an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, mit einer Zweigbahn von Paprotzan nach Mittel-Lazisk und Trautscholz-Segen-Grube zum Anschluß an diese Grube und an die Wilhelmsbahn auf eine Linie zu verlegen, welche von Emanuelssegen über Kobier und Pleß nach Dziedit zum Anschluß an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, mit einer Zweigbahn von einer in der Gegend von Tichau projectirten Station nach Mittel-Lazisk und Trautscholz-Segen-Grube zum Anschluß an diese Grube und an die Wilhelmsbahn führt, diese Linie zu bauen und bei der königl. Staatsregierung auf die Allerhöchste Bestätigung des diesfalls nöthig werdenden Nachtrages zum Gesellschafts-Statut anzutragen."

Der Antrag wurde ohne Debatte von der General-Versammlung einstimmig genehmigt.

Bei dem folgenden Punkte der Tagesordnung handelte es sich um den vom Verwaltungsrathe im Einverständniß mit der kgl. Staatsregierung projecirten Bau einer Verbindungsbahn der Rechten Oderufer-Eisenbahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung von einem Punkt der Rechten Oderufer-Bahn zwischen den Stationen Kreutzburg, Kolonowska, über Herby nach Czenstochau, deren Anlegung natürlich die Gesellschaft nur bis an die Grenze des Königreichs Polen, bei Herby, treffen würde. Die Wichtigkeit einer Abkürzung des Handelsweges zwischen Warschau und Breslau ist schon seit Jahren von den beiderseitigen Staats-Regierungen erkannt und ein Gegenstand der vielseitigsten Erörterungen und Verhandlungen gewesen, ohne daß bis jetzt eine Verständigung zwischen den Staats-Regierungen zu erreichen war. Die königlich polnische Regierung hält eine Verbindungslinie von Lodz nach Kalisch fest und giebt dabei der königl. preuß. Regierung anheim, die Verbindung mit dem Königreich Polen, speciell mit Warschau, durch die Linien Posen-Kalisch und Breslau-Kalisch herzustellen. Die königl. preußische Regierung dagegen hält eine derartige Verbindung, welche eine dritte Linie von Kalisch nach Lissa nach sich ziehen würde, in handelspolitischer Beziehung, namentlich in specieller Hinsicht auf die Breslauer Handels-Verhältnisse, nicht für zuläßig und dringt auf eine Verbindung von Breslau über Kempen nach Lodz und eine Verbindung von Posen über Slupca nach Lodz, auf welche wiederum die kaiserlich russische Staats-Regierung nicht glaubt eingehen zu können, weil ihr durch diese beiden Linien eine Mehrausgabe von 7—8 Mill. Rubel erwächst und die Nothwendigkeit einer Verbindung von Kalisch nach Lodz nicht ausgeschlossen ist. Da nun unter solchen Umständen eine Verständigung u. Vereinigung der Interessen der beiden Staatsregierungen nicht mehr zu erwarten steht, so ist eine Abkürzung der Handelsstraße Breslau-Warschau durch das zur Genehmigung zu unterbreitende Project unter vorläufiger Zustimmung der beiden Staatsregierungen von uns aufgenommen worden und können wir dasselbe der Genehmigung der General-Versammlung um so dringender empfehlen, da dessen Durchführung für die Verkehrsverhältnisse und die Erträgnisse unserer Unternehmung von der höchsten Wichtigkeit ist, indem dadurch der ganze Handelsverkehr von Breslau nach Polen über die Rechte Oder-Uferbahn geleitet werden würde.

Während die gradlinige Entfernung zwischen Breslau und Warschau kaum 40 Meilen beträgt, ergiebt der heutige Handelsweg über Kattowitz, Zombkowitz nach Warschau eine Wegelänge von 67⅞ Meile und wurde dieser Weg durch die projectirte Verbindungsbahn, je nachdem der Anschlußpunkt mehr oder weniger nördlich von Kolonowska nach Creutzburg zu gewählt wird, um 12—14 Meilen, resp. von 67⅞ auf 55⅛, nach Umständen auf 53 verkürzt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine derartige Abkürzung den gesammten Verkehr des Bahngebietes der Strecke Warschau-Czenstochau-Herby einerseits mit Breslau und Umgegend, ferner mit der Strecke Breslau-Lissa-Glogau, Breslau-Liegnitz-Kohlfurth, sowie Breslau-Schweidnitz-Freiburg u. s. w., andererseits der Rechten-Oder-Uferbahn den lebhaftesten Verkehr sich vermöge eingeführter kürzerer Entfernungen und wohlfeilerer Frachtenpreise über die gegenwärtigen Verhältnisse wesentlich erheben muß. Wie schon erwähnt, haben die beiderseitigen Staatsregierungen sich mit dem Project im Allgemeinen einverstanden erklärt und die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft ist geneigt, den Theil der Verbindungsbahn von Herby nach Czenstochau für ihre Rechnung auszuführen, wonach dort die Vorarbeiten bereits angefertigt und der Staatsregierung zur Prüfung vorgelegt sind. Auch unsererseits sind die Vorarbeiten angefertigt, dabei vorläufig der Anschluß 2 Meilen nördlich von **Kolonowska** bei **Mischline** projectirt und für die uns zum Bau zufallende Strecke von $5\frac{4}{10}$ Meilen die Kosten auf $2\frac{1}{5}$ Millionen Thaler präliminirt. Hiernach stellt der Verwaltungs-Rath nachfolgenden Antrag:

I. Die General-Versammlung wolle genehmigen, daß die durch allerhöchste Concessions-Urkunde vom 11. Juli und 13. November 1865 genehmigten und in Ausführung begriffenen Erweiterungsbauten der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, resp. der Rechten-Oder-Ufer-Bahn durch die Anlage und den Ausbau einer Verbindungsbahn zwischen der Rechten-Oder-Ufer-Bahn und der Warschau-Wiener Bahn in der Richtung von einem Punkte der Rechten Oder-Ufer-Bahn zwischen Kolonowska und Creutzburg bis nach Herby, selbstverständlich in Voraussetzung daß seitens des Königreichs Polen die Verbindungsbahn von Herby nach Czenstochau gleichzeitig ausgeführt wird, erweitert werden könne.

II. Daß das Bau-Capital der Gesellschaft nach Umfang des Bedürfnisses für diese Bau-Ausführung und nach erfolgter Feststellung derselben durch die Staatsregierung durch Vermehrung des Stamm-Actien- und Prioritäts-Stamm-Actien-Capitals, oder nach Umständen durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen entsprechend vergrößert werden kann.

III. Der Verwaltungsrath autorisirt wird, alle zur Durchführung dieses Projectes nothwendige Maßregeln im Einverständniß mit der königl. Staatsregierung zu ergreifen und nach seinem Ermessen durchzuführen, die dadurch nothwendig werdenden Abänderungen des Statuts mit derselben zu vereinbaren und auf die allerhöchste Concession zum Bau dieser Verbindungsbahn und Bestätigung des nothwendig werdenden Statuten-Nachtrages anzutragen.

Der Antrag fällt sonach in 3 Theile, für die gleichzeitige Besprechung derselben ergriff im Namen des Breslauer Magistrats Stadtrath **von Ysselstein** das Wort, in gleichem Sinne sprach Kämmerer **Pläschke**, und brachten dieselben den nachstehenden Antrag als Vertreter der Stadt Breslau ein.

ad I. Die projectirte Verbindung der Rechten-Oder-Ufer-Bahn mit der Warschau-Wiener-Eisenbahn durch eine Zweigbahn von einem Punkt der Rechten-Oder-Ufer-Bahn zwischen Kolonowska und Creutzburg mit Herby für nützlich zu erachten und derselben unter der Voraussetzung die verfassungsmäßige Zustimmung der General-Versammlung zu geben:

daß der Bau der Verbindungsbahn **nicht** in General-Entreprise ausgeführt wird.

ad II. über die Aufbringung der Mittel zu der Verbindungsbahn nach Herby (ad I) noch nicht in der heutigen General-Versammlung, sondern in einer besonders zu berufenden General-Versammlung Beschluß zu fassen, bis zu diesem Beschlusse aber die für das Unternehmen ad I erforderlichen Lasten aus den bereitesten Mitteln der Rechten-Oder-Ufer-Bahn zu entnehmen.

Kämmerer **Pläschke** begründet denselben und bedauert, daß den Actionären zur heutigen General-Versammlung keine schriftliche Vorlage rechtzeitig zugegangen ist, dieselben sind sonach außer Stande, dessen finanziellen Umfang zu beurtheilen, demungeachtet wurde zufolge Abstimmung eine General-Debatte nicht beliebt. Der Antrag des Magistrats kam jedoch zuerst zur Besprechung und begründete der Vorsitzende entgegen demselben den Standpunkt des Verwaltungsrathes, der die General-Entreprise für Eisenbahn-Unternehmungen wesentlich förderlich erklärt. Kämmerer Pläschke macht darauf aufmerksam, daß es bedenklich erscheint bei einer noch nicht vollendeten Bahn, aufs Neue die General-Entreprise vorzugsweise zu berücksichtigen. Geh.-Rath **Ruffer** sieht in dem magistratualischen Antrage ein Mißtrauensvotum gegen den Verwaltungsrath. Kämmerer **Pläschke** verwahrt jedoch hiergegen den Magistrat unter Beistimmung der Versammlung.

Director **Fromberg** hält die Verfassungsmäßigkeit der heutigen General-Versammlung unter Bezug auf § 31 des Statuts für fraglich und bedenklich, da der angezogene Paragraph ausdrücklich im Widerspruche mit der öffentlichen Bekanntmachung steht, die nur eine 1tägige Vorfrist entgegen der statutenmäßig 3tägigen für die Deponirung der Actien genehmigt. Der Syndicus der Gesellschaft legt der Bekanntmachung keine besondere Bedeutung bei und empfiehlt die Aufrechthaltung der Tagesordnung, indem er glaubt, daß benöthigtenfalls die Berechtigung der heutigen General-Versammlung durch eine spätere Versammlung und die kgl. Staatsregierung anerkannt werden könnte.

Kämmerer **Pläschke** verwahrt sich als Vertreter des Magistrats für die Rechtmäßigkeit der erfolgenden Beschlüsse. Reg.-Rath **Frey** glaubt, daß die Rechtmäßigkeit der heutigen General-Versammlung nicht angezweifelt werden könnte.

Der Vorsitzende ist jedoch der Ansicht, daß er die Erklärung des Vertreters des Magistrats als Protest gegen die Beschlußfähigkeit der Versammlung betrachtet und forderte die Versammlung auf, sich hierüber auszusprechen. Nach desfallsiger Debatte beschloß die Versammlung im Widerspruch mit den Vertretern des Magistrats und weiteren 8 Stimmen die Forttagung der heutigen Versammlung.

Hierauf wurde der erste Theil des Antrages des Magistrats zur Abstimmung gebracht; derselbe wurde mit 144 Stimmen abgelehnt, hingegen der erste Theil des Antrages des Verwaltungsrathes ohne Widerspruch angenommen.

Hierauf wurde gleichzeitig der zweite Theil der Anträge des Magistrats und des Verwaltungsrathes zur Debatte gestellt. Kämmerer **Pläschke** begründet den magistratualischen Antrag in eingehender Weise. Bürgermeister **Müller** aus Creutzburg sieht in dem magistratualischen Antrage jedoch nur eine Verzögerung des beabsichtigten Unternehmens; er betrachtet die Stadt Breslau wie eine spröde Jungfrau, die für ihre Mitwirkung nur gebeten sein wolle und erklärt, daß die Stadt Creutzburg vor Kurzem die erste Locomotive und mit ihr den Unternehmer Strousberg als ehrenvollen Erretter freudig begrüßt habe.

Kämmerer Pläschke wies hiergegen auf die Bereitwilligkeit der Stadt Breslau, das Unternehmen, die Rechte-Oderufer-Bahn, zu fördern hin, welcher Ausführung der Vorsitzende die Bemerkung anschloß, daß der Verwaltungsrath sich nicht veranlaßt sehen könne, deshalb der Stadt Breslau eine besondere Berechtigung einzuräumen, er müsse vielmehr deren Beihilfe nur als ein sehr kleines Scherflein zu dem Gesammtunternehmen betrachten. Hiermit war die Debatte über den zweiten Punkt der Tagesordnung geschlossen; bei der Abstimmung wurde der zweite Theil des magistratualischen Antrages gegen 137 Stimmen abgelehnt, der zweite Theil des Antrages des Verwaltungsrathes hingegen mit 606 Stimmen gegen 148 angenommen.

Ohne Specialdebatte und ohne Widerspruch erfolgte hierauf die Annahme des dritten Theiles des Antrages des Verwaltungsraths. Nach dieser Abstimmung schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er derselben für das durch die Abstimmungen dem Verwaltungsrath gegebene Vertrauensvotum Dank sagte und den Wunsch aussprach, daß die Actionäre dieses Vertrauen dem Verwaltungsrath auch bewahren möchten, sofern die heutigen Abstimmungen durch einen Protest angegriffen und für statutenwidrig erachtet werden sollten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gesetzentwurf, betr. die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen für den Umfang Unserer Monarchie, unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages, was folgt:

I. Allgemeine Schulpflicht.

§ 1. Jedes Kind soll vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahr einen geordneten Unterricht in der Religion und in den für das bürgerliche Leben nothwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten erhalten.

Dieser Unterricht wird in der öffentlichen Volksschule ertheilt. Zu deren regelmäßigem Besuch die Kinder anzuhalten, sind die Eltern, Pfleger oder Dienstherren verpflichtet, wenn sie nicht anderweit für den Unterricht der Kinder sorgen. Geschieht Letzteres, so muß auf Erfordern der Schulaufsichtsbehörde jederzeit nachgewiesen werden, daß die Erfolge den an den Unterricht der öffentlichen Elementarschule zu stellenden Anforderungen entsprechen.

II. Einrichtung der öffentlichen Volksschulen (Elementarschulen, Bürgerschulen).

§ 2. Der Lehrplan der Elementarschule umfaßt: 1) Unterweisung in der Religion, einschließlich der biblischen Geschichte; 2) Anleitung zum richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache; wo diese nicht die Muttersprache der Kinder ist, wird die letztere bei dem Unterricht dem Bedürfniß entsprechend berücksichtigt; 3) Unterricht in der Geschichte, Erdbeschreibung und Naturkunde im Anschluß an das Volksschullesebuch; 4) Uebung des für das bürgerliche Leben nothwendigen elementaren Rechnens, Messens und Zeichnens; 5) Gesangunterricht.

Außerdem sind die Knaben zu geordneten Leibesübungen anzuleiten und, wo das Bedürfniß dazu vorhanden ist, und die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden können, die Mädchen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten.

§ 3. In jeder mehrklassigen Elementarschule sind diese Lehrgegenstände nach einem klassenweise aufsteigenden Lehrplan umfassender zu behandeln.

Jede mehrklassige Elementarschule soll unter der Leitung eines Hauptlehrers stehen.

§ 4. So weit es die Kräfte der Betheiligten gestatten, sind Bürgerschulen einzurichten.

In der Bürgerschule sind die für die Elementarschule vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände nach einem erweiterten und klassenweise aufsteigenden Lehrplan zu behandeln. In demselben bilden die deutsche Sprache, die Geschichte, Erdbeschreibung und Naturkunde selbstständige Unterrichtsgegenstände. Der Unterricht im Zeichnen, Rechnen und in der Geometrie hat vorzugsweise die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens zu berücksichtigen. Auch kann Unterricht in fremden Sprachen ertheilt werden.

Jede Bürgerschule soll unter der Leitung eines Rectors stehen.

§ 5. Mit den Volksschulen können auf den Antrag der zu ihrer Unterhaltung Verpflichteten mit Genehmigung der Regierung, sofern für die Volksschulen selbst genügend gesorgt ist, verbunden werden: Anstalten zur Pflege, zur Erziehung und zum Unterricht noch nicht schulpflichtiger Kinder, Nachhilfe- und Fortbildungsschulen, Waisen- und Rettungshäuser und ähnliche Einrichtungen.

§ 6. Denjenigen öffentlichen Volksschulen, welche einen bestimmten confessionellen Charakter haben, verbleibt derselbe. Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten ist ermächtigt, einer bestehenden Confessionsschule die Rechte einer öffentlichen Schule zu entziehen, wenn die Zahl der dieselbe besuchenden Kinder der betreffenden Confession drei Jahre nach einander weniger als zwanzig betragen hat.

§ 7. Ist der confessionelle Charakter einer Schule nicht bestimmt, so dürfen an den einklassigen Elementarschulen bei eintretender Vacanz nur Lehrer desjenigen Religions-Bekenntnisses angestellt werden, welchem zur Zeit der Wiederbesetzung die Mehrheit der zur Schule gewiesenen Kinder angehört.

Bei mehrklassigen öffentlichen Volksschulen können in diesem Fall Lehrer verschiedenen Bekenntnisses nach dem Verhältniß der Confessionen in dem Schulbezirk an den verschiedenen Klassen angestellt werden.

§ 8. Neu errichtete öffentliche Volksschulen sollen in der Regel evangelische oder katholische sein.

Wo eine ausreichende Zahl von jüdischen Kindern vorhanden ist, können auch jüdische Elementarschulen mit den Rechten öffentlicher Volksschulen errichtet werden.

§ 9. Keinem Kinde darf der Besuch der öffentlichen Volksschule wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses versagt werden.

§ 10. Kinder, welche einem anderen Religionsbekenntniß als dem des Lehrers angehören, dürfen wider den Willen des Vaters oder der Vormundschaftsbehörde nicht zur Theilnahme an dem Religionsunterricht des Lehrers angehalten werden.

§ 11. Sind einer Schule mehr als fünfzehn Kinder zugewiesen, welche einer anderen Confession, als der des Lehrers angehören, so soll möglichst dafür gesorgt werden, daß diese Kinder durch einen benachbarten Lehrer oder Geistlichen ihres Bekenntnisses einen geordneten Religionsunterricht empfangen.

§ 12. Ueber die Schulpflichtigkeit der Kinder haben die Regierungen in Gemäßheit der Bestimmungen im § 1 dieses Gesetzes das Nähere nach Bedürfniß anzuordnen, die für kranke und gebrechliche Kinder oder für andere Ausnahmefälle zuläßigen Dispensationen zu regeln, und für die Aufnahme und Entlassung der Schüler bestimmte jährliche oder halbjährliche Termine festzustellen.

Erst mit dem auf das zurückgelegte vierzehnte Lebensjahr nächstfolgenden regelmäßigen Entlassungs-Termin hört die Schulpflichtigkeit der in die öffentlichen Volksschulen aufgenommenen Kinder auf.

§ 13. Bei der Entlassung aus der Schule erhält jedes Kind ein von dem Orts-Schul-Inspector und dem Lehrer kostenfrei auszustellendes Zeugniß, inwieweit dasselbe das Ziel der öffentlichen Volksschule erreicht hat.

§ 14. In der öffentlichen Volksschule sind wöchentlich nicht über dreißig Stunden und nicht unter sechsundzwanzig Stunden Unterricht zu ertheilen. Eine weitere Herabsetzung der wöchentlichen Stundenzahl in der Elementarschule kann nur mit Genehmigung der Regierung stattfinden.

§ 15. In der Regel soll ein Lehrer nicht mehr als achtzig Kinder zu gleicher Zeit unterrichten.

Für eine Schülerzahl von 80—120 Kindern kann die Regierung mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Verpflichteten ausnahmsweise gestatten, daß Ein Lehrer die Kinder in zwei getrennten Abtheilungen zu verschiedenen Tageszeiten unterrichtet. In solchen Halbtagsschulen muß jede Abtheilung täglich mindestens drei Stunden Unterricht erhalten.

§ 16. Wenn Kinder, welche das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben und nach dem Zeugnisse des Orts-Schul-Inspectors und des Lehrers im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion die ihrem Alter entsprechenden Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, gegen Lohn in Dienst oder dauernde Arbeit treten, so kann für sie die Unterrichtszeit herabgesetzt werden. In der Regel darf dies aber nur bis auf das Maß von 3 Stunden täglich und dann geschehen, wenn für solche Kinder entweder besondere Schulen (z. B. Fabrikschulen) eingerichtet sind, oder wenn der Unterricht in der Volksschule sich so ordnen läßt, daß diese Kinder, ohne Benachtheiligung der übrigen, drei Stunden täglich an dem Unterricht in den nothwendigsten Lehrgegenständen Theil nehmen. Anderenfalls bleiben diese Kinder zum vollständigen Besuch der Schule verpflichtet.

§ 17. Wer die ihm angehörigen oder seiner Pflege anvertrauten oder in seinem Dienst befindlichen Kinder nicht den bestehenden Ordnungen gemäß die öffentlichen Volksschulen besuchen läßt, kann hierzu durch polizeilichen Zwang angehalten werden. Als Zwangsmittel sind anzuwenden: 1) Geldbußen bis zu 10 Silbergroschen für die an einem Schultage stattgefundenen Versäumnisse oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe; 2) zwangsweise Abholung der säumigen Kinder zur Schule, unter Einziehung einer von der Regierung festzusetzenden Executionsgebühr.

Die Regierungen sind ermächtigt, die näheren Anordnungen über das hierbei zu beobachtende Verfahren zu erlassen.

§ 18. Die Gründung und Einrichtung neuer, die Veränderung bestehender und die Aufhebung entbehrlicher öffentlicher Volksschulen, die Grenzen der Schulbezirke und die Zuweisung der schulpflichtigen Kinder zu den einzelnen Schulen bestimmen die Regierungen nach Anhörung der Betheiligten mit Berücksichtigung des Bedürfnisses und der Leistungsfähigkeit der Letzteren.

III. Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.

§ 19. Die Unterhaltung der zur Zeit der Publication dieses Gesetzes bestehenden öffentlichen Volksschulen erfolgt bis zu einer anderweitigen Regulirung der Unterhaltungslast nach dem bisher giltigen Rechte.

§ 20. Eine Regulirung nach den Vorschriften dieses Gesetzes ist vorzunehmen: 1) wenn die zur Unterhaltung einer öffentlichen Volksschule bisher gesetzlich Verpflichteten darauf antragen und die Antragenden mehr als die Hälfte der regelmäßigen Schulbeiträge leisten, oder 2) wenn die bisherigen Leistungen der Verpflichteten zum Unterhalte der Schule nicht mehr ausreichen und die Aufbringung des Mehrbedarfs in der bisherigen Weise von ihnen abgelehnt wird, oder 3) wenn die Regierung von Amtswegen eine neue Regulirung der Unterhaltungslast im Interesse des öffentlichen Schulwesens, nach Anhörung der Kreisvertretung für nöthig findet.

§ 21. Für diese Regulirung sind folgende Grundsätze maßgebend: 1) die bestehenden Schulen bleiben im Besitz ihres Stiftungs-, Grund und sonstigen Vermögens, sowie derjenigen Leistungen, welche auf einem besonderen Rechtstitel beruhen. In der Provinz Preußen verbleibt den Schulen die Rente, welche statt der Gewährung eines Kulmischen Morgen Ackerlandes aus fiscalischen Kassen gezahlt wird. Dieselbe kann auf den Antrag des Fiscus mit dem 25fachen Betrage abgelöst werden. 2) Im Uebrigen sind die für eine öffentliche Volksschule erforderlichen Mittel von dem Schulbezirk aufzubringen. 3) Innerhalb des Schulbezirks haben in der Regel die bürgerlichen Gemeinden und die selbstständigen Gutsbezirke für die Schulkosten aufzukommen.

§ 22. Die einer bürgerlichen Gemeinde zur Last fallenden Kosten der Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden zusammen mit den zur Bestreitung der übrigen Communalbedürfnisse erforderlichen Mitteln aufgebracht.

§ 23. Sind mehrere bürgerliche Gemeinden ganz oder zum Theil mit einander oder mit selbstständigen Gutsbezirken zu einem Schulbezirk vereinigt, so werden die Schulkosten dieses Bezirks zunächst nach Verhältniß der zugewiesenen Einwohnerzahl vertheilt und der danach den bürgerlichen Gemeinden zur Last fallende Theil von jeder der letzteren für sich nach Vorschrift des § 22 aufgebracht. Bei Berechnung der Einwohnerzahl werden die Ergebnisse der letzten allgemeinen Volkszählung zum Grunde gelegt.

§ 24. In gleicher Weise haben selbstständige, in keinem Communal-Verband stehende Gutsbezirke, welche unter einander oder mit Gemeinden oder Gemeindetheilen zu einem Schulbezirk vereinigt sind, zu den Lasten des Schulbezirks nach Verhältniß der aus dem Gutsbezirke zugewiesenen Einwohnerzahl beizutragen.

In jedem selbstständigen Gutsbezirk hat der Gutsherr für den Ausfall der den Bewohnern desselben obliegenden Schulbeiträge, vorbehaltlich seines Regresses an die zunächst Verpflichteten, aufzukommen.

§ 25. Wo die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen bisher besonderen Schulgemeinden obgelegen hat, und die Beibehaltung einer solchen Einrichtung von den Betheiligten gewünscht und als überwiegend zweckmäßig erkannt wird, kann es auch im Fall einer Neuregulirung der Schulunterhaltungslast dabei bewenden.

Es haben dann die sämmtlichen Einwohner und Grundbesitzer als besondere Schulgemeinde die den Schulgemeindebezirk treffenden Schulkosten aufzubringen.

Erstrecken sich aber die Bezirke verschiedener öffentlicher Volksschulen ganz oder zum Theil über einen und denselben Raum, so ist jeder Einwohner des

selben nur für diejenige Schule beitragspflichtig, welche für die Kinder seines Bekenntnisses bestimmt ist.

§ 26. Die Vertheilung der Schulkosten geschieht im Falle des § 25, wenn außerdem bürgerliche Gemeinden oder selbstständige Gutsbezirke bei der Schulunterhaltung concurriren, zunächst ebenfalls nach der betheiligten Einwohnerzahl, innerhalb der besonderen Schulgemeinde aber nach Verhältniß der im Schulgemeinde-Bezirk zur Erhebung kommenden Grund-, Gebäude-, Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer mit den nachbezeichneten Maßgaben.

Grundstücke, welche innerhalb des Schulgemeinde-Bezirks liegen, werden auch dann, wenn eine juristische Person sie besitzt, oder wenn deren Besitzer nicht im Schulgemeinde-Bezirk wohnen, zu den nach Verhältniß der Grund- und Gebäudesteuer umgelegten Schullasten mit herangezogen.

Die Grundsteuer von Grundstücken, welche zur Holzkultur dienen, ist nur mit ihrem dritten Theil zur Berechnung zu ziehen.

Von einem Beitrag zu den Schulkosten sind befreit: a) die unter litt. c. d. e. im § 4 des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung für 1861 Seite 253) bezeichneten Liegenschaften, b) die unter Nr. 2 bis 8 im § 3 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung für 1861 Seite 317) bezeichneten Gebäude.

§ 27. Die nach den Vorschriften unter litt. a. und b. im § 4 des Grundsteuergesetzes (Ges.-Samml für 1861 S. 253) bezeichneten, von der Grundsteuer befreiten Liegenschaften werden nach Verhältniß desjenigen Betrages bei Tragung der Schulkosten in Ansatz gebracht, welcher sich ergiebt, wenn auf den für sie in den Grundsteuerbüchern nachgewiesenen Reinertrag der nach Ausführung des § 3 a. a. O. beziehungsweise der §§ 19 und 28 des Gesetzes vom 8. Februar 1867 (Gesetz-Samml. für 1867 S. 185) ermittelte Prozentsatz angewendet wird.

In denjenigen Landestheilen, in welchen das Grundsteuer-Gesetz vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Samml. für 1861 S. 253) noch nicht zur Ausführung gekommen ist, hat für die Zeit, bis Letzteres geschehen sein wird, die Regierung oder die an deren Stelle fungirende Behörde zu bestimmen, mit welchen Maßgaben die Grundsteuer von den Liegenschaften als Vertheilungsmaßstab für die Aufbringung der Schulkosten mit heranzuziehen ist.

Diejenigen Gebäude, welche nach Vorschrift unter Nr. 1 im § 3 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Samml. für 1861 S. 317) von der Gebäudesteuer befreit sind, werden zur Tragung der Schulkosten in verhältnißmäßiger Gleichheit mit den zur Gebäudesteuer veranlagten Gebäuden herangezogen.

§ 28. Die den Staatsdienern und ihren Hinterbliebenen hinsichtlich ihrer Heranziehung zu den Communallasten gesetzlich zustehenden Vergünstigungen gelten ebenso hinsichtlich ihrer Heranziehung zu den Schullasten.

§ 29. Die in §§ 26 bis 28 vorgeschriebenen Grundsätze finden auch Anwendung bei Vertheilung der Schulkosten innerhalb ländlicher Gemeinden, so lange es in solchen noch an einem auf alle Gemeindelasten gleichmäßig anwendbaren subsidiarischen Vertheilungsfuß fehlt. Desgleichen bei der Untervertheilung der auf einen selbstständigen Gutsbezirk fallenden Kostenrate.

§ 30. Schulen, welche nicht von den gesetzlich Verpflichteten zur Befriedigung des allgemeinen Schulbedürfnisses errichtet oder zur Unterhaltung übernommen, sondern auf den Ertrag wohlthätiger Stiftungen oder auf die Leistungen bestimmter Anstalten, Corporationen oder Klassen von Einwohnern gegründet sind, können, wenn sie den an die öffentlichen Volksschulen zu machenden Anforderungen entsprechen, als solche anerkannt werden, und haben alsdann die Rechte und Pflichten der öffentlichen Volksschulen, jedoch finden die vorstehenden Bestimmungen über die Unterhaltung der letzteren auf sie keine Anwendung, so lange sie nicht in den Organismus der allgemeinen öffentlichen Volksschulen völlig eingereiht werden.

§ 31. Müssen im Interesse des öffentlichen Volksschulwesens Veränderungen in dem Umfang bestehender Schulgemeinden oder der Grenzen bestehender Schulbezirke vorgenommen werden, und wird in Folge davon eine Ausgleichung oder Auseinandersetzung unter den Betheiligten nothwendig, so ist solche im Verwaltungswege, mit Vorbehalt des Rechtsweges für privatrechtliche Ansprüche, zu bewirken.

Wird hierbei eine Uebereinkunft der Betheiligten vermittelt, so genügt die Genehmigung der Regierung, andernfalls entscheidet der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten.

§ 32. Die Pflicht zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule erstreckt sich auf die Beschaffung alles dessen, was zur vollständigen Erreichung ihres Zweckes erforderlich ist.

Insbesondere soll den Lehrern überall ein ihrem Bildungsstande und den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Diensteinkommen gewährt werden.

§ 33. Die Lehrer an den Elementarschulen in Städten unter 10,000 Einwohnern erhalten freie Wohnung oder eine entsprechende Miethsentschädigung, und an anderweitigem Einkommen mindestens 200 bis 250 Thlr. Rektoren an Bürgerschulen sollen außer der Wohnung nicht unter 400 bis 600 Thlr. erhalten.

In Städten über 10,000 Einwohner können die vorstehenden Minimalsätze des Gehalts nach Bedürfniß bis auf den doppelten Betrag erhöht werden.

Bei mehrklassigen Schulen sind die Lehrergehälter unter angemessener Abstufung so zu erhöhen, daß der Durchschnittsbetrag aller Gehälter den Minimalsatz um Ein Drittheil übersteigt.

§ 34. Die Lehrer auf dem Lande erhalten: 1) freie Wohnung nebst Wirthschaftsraum und den nöthigen Brennbedarf für Küche und Haus, oder, wenn solches nicht in Natur gewährt werden kann, eine angemessene Entschädigung dafür; 2) an Land, Naturalien und Geld soviel, als zu ihrem standesgemäßen Unterhalte erforderlich ist.

Die Höhe dieses Dienst-Einkommens und die Grundsätze, nach welchen Landdotationen und Naturalien darauf anzurechnen sind, werden für jede Provinz durch Beschluß des Provinzial-Landtags, vorbehaltlich der Bestätigung desselben durch die Staatsregierung, festgestellt. Dabei sind die Minimalsätze für die Hauptlehrer an mehrklassigen Landschulen, für alleinstehende Lehrer und für zweite und folgende Lehrer gesondert festzustellen; auch ist innerhalb dieser Kategorien noch eine weitere Abstufung der Minimalsätze nach den verschiedenen Gegenden der Provinz oder nach anderen thatsächlichen Verschiedenheiten zulässig.

§ 35. Innerhalb dieser Grenzen (§§ 33. 34) bestimmen die Regierungen nach Anhörung der Verpflichteten unter Berücksichtigung der Vermögens-Verhältnisse derselben, sowie der Größe und Theuerungsverhältnisse des Schulorts den Minimalbetrag des Einkommens der Lehrer.

§ 36. Die Herabsetzung des Einkommens einer über den Minimalsatz hinaus dotirten Lehrerstelle ist nur mit Genehmigung des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten zulässig.

Auch behält es da, wo gegenwärtig bereits höhere gesetzliche Minimalsätze bestehen, als die in § 33 vorgeschriebenen, bei jenen sein Bewenden.

§ 37. Ist die Schulstelle mit einem kirchlichen Amte verbunden, so wird der Werth der mit dem letzteren verbundenen fixirten Einnahmen und der Reinertrag der dazu gehörigen Dotationsgrundstücke auf das zu gewährende Minimal-Einkommen angerechnet.

Im Falle der Trennung ist das Einkommen des Schulamtes von den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten bis auf den auskömmlichen Betrag zu erhöhen.

§ 38. Die zur Unterhaltung des Lehrers Verpflichteten haben den neu anziehenden Lehrern bis auf eine Entfernung von 10 Meilen vom Schulorte für die Fortschaffung ihrer Familien und ihrer Effecten Fuhrwerk zu stellen oder eine Entschädigung bis zum Betrage von 20 Thlr. zu gewähren. Die Höhe derselben setzt in Ermangelung einer gütlichen Vereinigung die Regierung fest. Eine Rückzahlung der Anzugskosten findet nicht statt.

§ 39. Die Auseinandersetzung zwischen dem abziehenden Lehrer oder den Erben eines verstorbenen Lehrers und dem neu anziehenden Lehrer oder den Vertretern der Stelle, erfolgt nach Verhältniß der Amtszeit des abziehenden oder verstorbenen Lehrers während des letzten Wirthschaftsjahres, welches vom 1. October bis letzten September zu rechnen ist.

Im Streitfalle wird sie durch eine vollstreckbare Verfügung der Regierung mit Vorbehalt des Rechtsweges bestimmt.

§ 40. Nach dem Tode eines Lehrers verbleiben dessen Wittwe und Kinder, nach Ablauf des Sterbemonats, noch zwei Monate im Genuß der Wohnung und der Einkünfte der Stelle, haben aber auf Erfordern dem Stellvertreter unentgeltlich Unterkunft zu gewähren, sofern die Wohnung dazu Raum bietet und für Reinigung und Heizung der Schule zu sorgen, sofern dies dem Lehrer obgelegen hatte.

Die Stellvertretungskosten tragen die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten.

IV. Schlußbestimmungen.

§ 41. Gegen die auf Grund dieses Gesetzes von den Regierungen erlassenen Verfügungen ist innerhalb vier Wochen der Recurs an den Minister der Unterrichts-Angelegenheiten zulässig.

In schleunigen Fällen kann die Recursfrist in der Verfügung selbst bis auf 8 Tage abgekürzt werden.

Der Rechtsweg ist nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Mai 1861 § 15 (Gesetz-Sammlung Seite 244) zulässig.

§ 42. Alle Vorschriften, welche den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegenstehen, werden hierdurch außer Kraft gesetzt, sie mögen in allgemeinen Landes- und Provinzialgesetzen und Verordnungen oder in besonderen Gesetzen enthalten sein.

Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten beauftragt, beziehungsweise der Minister des Innern.

Urkundlich ꝛc.

*** [Personalien.] Ernannt: Der Regierungs-Civil-Supernumerar Beyer in Brieg zum Kreis-Secretär des Kreises Brieg. Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Louis Heinzelmann, des Gerbermeisters Friedrich Rothe und des Kreis-Thierarztes August Thieme zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Namslau, des Stadtältesten Kaufmanns Heyn zum unbesoldeten Beigeordneten und der Kaufleute Gustav Koch und C. Hentschel zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Silberberg. Die Vocation für Deckart, zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Brieg, für Mosch, zum evangelischen Schullehrer in Charlottenthal, Kreis Wartenberg, für Tschache, zum zweiten Lehrer, Cantor und Organisten bei der evangelischen Kirche und Stadtschule in Prausnitz, für Reigenfind, zum achten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Neumarkt, für Bellarti, zum achten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Strehlen. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für Quarg, zum evang. Schullehrer in Groß-Krutschen, Kr. Trebnitz.

Ernannt: Der Staats-Anwalt Baier in Löwenberg auf seinen Antrag zum Kreisgerichts-Rath bei dem Königlichen Kreisgerichte in Glogau. Der Bürgermeister Säbisch zu Greiffenberg zum Polizei-Anwalt des Stadtbezirks daselbst. Der Bürgermeister Gühler zu Freistadt zum Polizei-Anwalt des Stadtbezirks Freistadt und Stellvertreter des Polizei-Anwalts für den Landbezirk. Der Kreis-Secretär Freche zu Freistadt zum Polizei-Anwalt des Landbezirks Freistadt und Stellvertreter des Polizei-Anwalts für den Stadtbezirk daselbst. Der Bürgermeister Vorweg zu Neustädtel zum Polizei-Anwalt daselbst. Der Bürgermeister Eisermann zu Beuthen a. d. O. zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts in Neustädtel. Der Bürgermeister Frhr. v. Sonsfeld in Deutsch-Wartenberg zum Polizei-Anwalt für den Bezirk der dortigen Gerichtstags-Commission.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 18. December. Abgeordnetenhaus. Nachdem auf Antrag Heise's das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedergewählt worden, folgen Wahlprüfungen. Brabänders (Tecklenburg) Wahl, sowie die von 30 Wahlmännerwahlen werden für ungiltig erklärt, ebenso die Wahl Thilo's mit 90 Wahlmännerwahlen. Die Wahl Hermes wird beanstandet. In die Staatsschulden-Commission werden Patow, Hennig und Bockum-Dolffs gewählt.

Berlin, 18. Decbr. Herrenhaus. Franckenberg zieht seinen Antrag, betreffend die Civilproceßordnung zurück, nachdem der Justizminister Leonhardt erklärt hat, die Gutachten der obersten Gerichtsbehörden würden eingefordert werden. Referent Daniels empfiehlt den Commissions-Antrag, das Gesetz der Vereinigung des Ober-Appellgerichts und Ober-Tribunals abzulehnen. Der Justizminister empfiehlt dringend die Annahme als für die Rechtseinheit unerläßlich. Lippe rechtfertigt das Gesetz, hinweisend auf den Verfassungsartikel 92. Bismarck empfiehlt die Gesetzesannahme und spricht sich gegen den Vorschlag aus, mit der Vereinigung der Gerichtshöfe bis zur Vollendung der neuen Civilproceßordnung zu warten, zumal die letztere keinesfalls vor 1870 ins Leben trete. Darauf werden die ersten drei Artikel angenommen. Zu Art. 4 erklärt sich der Justizminister gegen den Commissionsantrag, betreffend die Zuziehung von Hilfsarbeitern ins Ober-Tribunal; trotzdem wird der Art. 4 in der Commissionsfassung angenommen und darauf das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 33 Stimmen verworfen.

Berlin, 18. Dec. Die „Prov.-Corresp." meldet: Der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Dänemark ist nach der Rückkehr Quaade's nach Neujahr entgegen zu sehen. Die preußischen Gesandten werden demnächst als Gesandten des Nordbundes beglaubigt werden. Die „Corresp." plaidirt angelegentlichst für die Beendigung der Budgetberathung bis Neujahr und hält die vorgeschlagene außerordentliche Bewilligung nicht für verfassungsmäßig.

Berlin, 18. Dec., Abends. Im Handelsministerium fand eine Conferenz von Commissarien des Ministeriums und den Directoren der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn statt, wegen Concession zum Weiterbaue der Bahn Breslau-Liegnitz-Glogau-Rothenburg, zu welcher die Concession bereits zugesagt ist, über Cüstrin und Landsberg nach Altdamm.

Stuttgart, 18. Decbr. Die Regierung brachte in der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf bezüglich der Zollparlamentswahlen ein.

Florenz, 18. Dec. In der Deputirtenkammer giebt Depretis einen historischen Ueberblick der letzten Ereignisse, spricht sich versöhnlich gegenüber dem Ministerium aus, hält jedoch die Ausführung der September-Convention für unmöglich. Die Besserung der inneren Verhältnisse werde dem Lande die Hauptstadt Rom verschaffen. Der Redner weist auf den unglücklich geführten Krieg von 1866 hin und veranlaßt dadurch eine Auseinandersetzung mit Lamarmora. Darauf nimmt Menabrea das Wort und erklärt, er habe nur zögernd das Ministerium übernommen in einer Zeit, wo die Armee desorganisirt und die Intervention bereits begonnen war. Der Minister führt aus, daß die Freiheit aufrecht erhalten, dagegen die Willkür unterdrückt werde. Menabrea rechtfertigt die italienische Intervention in dem Kirchenstaate, weil sie von den Einwohnern gerufen worden. Die Septemberconvention sei durch die französische Intervention nur suspendirt, nicht aufgelöst worden, da keine gegenseitige Kündigung eingetreten und der Fall der Auflösung überhaupt nicht vorgesehen sei. Die Regierung werde das Möglichste thun, um durch Herbeiführung eines neuen Uebereinkommens die Interessen des Landes zu wahren, namentlich die französische Intervention zu beseitigen.

Sollte die September-Convention wieder in Kraft gesetzt werden, so werde die Regierung bessere Bedingungen erstreben, welche den Zweck der Convention sichern, das Aufhören der französischen Occupation und einen erträglicheren modas vivendi mit Rom ermöglichen.

Rente 51, 80. Napoleonsdo'r 21, 39.

Florenz, 18. Decbr. Die Nachricht der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs und des Prinzen Napoleon in Monza gewinnt an Consistenz.

Paris, 18. Dec. Ein Artikel des „Constitutionnel" von Limayrac bestreitet die Behauptungen der Journale, daß die Erklärungen Rouhers am 5. die Conferenz unmöglich gemacht haben. Es sei unbegreiflich, wie diese Erklärungen, welche die neunzehnjährige Politik bekräftigen, die Berathungen der Mächte verhindern können. Niemand konnte annehmen, daß die Vertreter Europas unter Hinwegsetzung über einen bestehenden Vertrag nur zu Depossedirungen anerkannter Souveräne zusammenkommen würden, ebenso wenig jedoch konnte man glauben, daß sie die italienische Einheit vernichten wollten. Somit handelte es sich vor dem 5. d. M. weder um die Beraubung des Papstes, noch um die Vernichtung Italiens. Diese Situation hat sich nicht geändert. Der Zweck der Conferenz war, zwischen Rom und Florenz, wenn auch nicht eine vollständige Versöhnung herbeizuführen, welche erst der Zeit vorbehalten ist, sondern einen modus vivendi zu schaffen, welcher die Schranken zwischen den beiden Staaten beseitigt, den bestehenden Haß mildert und jeden Vorwand zu einem Conflict entfernt. Dies herbeizuführen, war dem Einfluß Gesammteuropas nicht zu viel.

Das Ziel der französischen Politik blieb somit dasselbe. Wenn es ihr nicht gelang, die Interessen Italiens und des Katholicismus zu vereinigen und zukünftigen Conflicten vorzubeugen, so mußte die französische Regierung wenigstens ihre Pflicht erfüllen.

London, 18. Dec. Bei einer Nitroglycerin-Explosion in Newcastle wurden 4 Menschen getödtet, mehrere schwer verwundet.

Laut dem „Daily Telegraf" ist der Plan eines gleichzeitigen Angriffs seitens der Fenier auf bestimmte Waffendepots Englands in Wolverhampton entdeckt worden.

Petersburg, 18. Decbr. Das „Petersb. Journ." meldet: Die Botschafter Budberg und Ignatieff erhielten einen vierwöchentlichen Urlaub Behufs der Reise nach Petersburg.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 18. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger 123¾. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 85½. Köln-Minden 141¼. Lombarden 94⅝. Mainz-Ludwigshafen 126⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 197¼. Oesterr. Staatsb. 134½. Oppeln-Tarnowitz 72½ B. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 60¾. Darmstädter Credit 81¾. Minerva 28⅞. Oesterreich. Credit-Actien 76⅞. Schles. Bank-Verein 113¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 96½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 54¾. Silber-Anl. 60¾. 1860er Loose 68½. 1864er Loose 41¾. Italien. Anleihe 44. Amerik. Anleihe 77⅞. Russ. 1866er Anleihe 97½. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterreichische Banknoten 84¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 83⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¾. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Präm.-Anl. 99 B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93¾. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 85⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47¼. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 72⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. 86¼ B. — Matt, sehr still, Schluß etwas besser.

Berlin, 18. Decbr. Roggen: fester. December 75, Decbr.-Jan. 73¾, Januar-Febr. —, April-Mai 73½. — Rüböl: matter. December-Jan. 10 1/12, April-Mai 10¾. — Spiritus: still. December 20 5/12, December-Jan. 20 5/12, Januar-Febr. 20¾, April-Mai 20¾.

Wien, 18. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 70. National-Anl. 65, 30. 1860er Loose 81, 80. 1864er Loose 75, —. Credit-Actien 183, 80. Nordbahn 169, —. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 241, —. Lombard. Eisenbahn 170, —. London 121, 50. Paris 48, 20. Hamburg 89, 70. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 71. Stimmung matt.

Petersburg, 17. Decbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32 15/16 d., dto. auf Hamburg 3 Mon. 29 13/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 164½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 345 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 117¼. 1866er Prämien-Anleihe 111⅞. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 47, matt. Gelber Lichttalg loco —. Anfangs fest, Schluß flau.

New-York, 17. Decbr., Abends. Wechsel auf London 111⅞. Gold-Agio 34. Bonds 108½. Illinois 132¾. Erie 73¾. Baumwolle 15¾. Petroleum 25.

Stettin, 18. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Decbr.-Jan. 93. Frühjahr 96. — Roggen matter, pro Dec.-Jan. 72½. Frühjahr 73. Gerste pro Frühjahr 53. — Hafer pro Frühjahr 36¼. — Rüböl behauptet, pro Dez.-Jan. 10⅞. April-Mai 10⅝. — Spiritus matt, pro Dec.-Jan. 20. Jan.-Febr. 20 Gld. Frühjahr 20¾ bez.

Inserate.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Fanny**, geb. **Oelsner**, von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.
Oels, den 17. December 1867.
[4655] **W. Böhm.**

Heute ist meine liebe Frau **Elise**, geb. **Gierich**, von einem Knaben glücklich entbunden worden. [6522]
Sohrau O/S., den 17. December 1867.
Aloys Froehlich, Kreisrichter.

Stadttheater.

Donnerstag, 19. Decbr. **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Freitag, den 20. Decbr. **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. (Susanne, Frl. Langlois.)

Allgemeine deliberative Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 20. Decbr., Abends 6 Uhr:
1. Wahl des Präsidiums. [5650]
2. Jahresbericht.
3. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Reimann**: Ueber die Unterhandlungen, die im Mai und Juni 1778 zwischen Preussen und Oesterreich stattgefunden haben.

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 19. December:

11. Abonnement-Concert

der Bresl. Theater-Kapelle
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [5734]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie von Haydn (G-dur).
Ouverture „Anakreon" von Cherubini.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Das 12te Abonnements - Concert findet am 2. Januar statt.

Zu dem neuen Cyclus von 12 Concerten sind von heute ab Abonnement - Billets in der Musikalien-Handlung **Theodor Lichtenberg** und an der Kasse zu haben.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag, den 19. December

Letztes Concert

vom Königlichen Musik - Director

B. Bilse,

mit seiner aus 60 Personen bestehenden Kapelle, vor der Abreise nach Berlin.

PROGRAMM.

1. Theil.
1. **Die Hebriden**, Concert - Ouverture von **Mendelssohn-Bartholdy.**
2. **3. Sinfonie (Eroica)** v. **L. v. Beethoven.**

2. Theil.

3. **Ouverture** zur Oper „Wilhelm Tell" von **Rossini.**
4. **Wenn ich doch ein Vöglein wär'**, Transscription für die Pedal - Harfe von **Parish Alvars.**
5. **Introduction** zur Oper „Loreley" von **Max Bruch.**
6. **An der schönen blauen Donau**, Walzer von **Strauss.** [5749]

3. Theil.

7. **Ouverture** zur Oper „Der Freischütz" von **C. M. v. Weber.**
8. **Serenade** für Streich-Instrumente von **J. Haydn.**
9. **C'est moi**, Polka von **Bilse** (z. 1. Male).
10. **Hochzeits-Marsch** aus dem „Sommernachtstraum" v. **Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang 7 Uhr.

Numerirte Plätze à 10 Sgr., nicht numerirte und Stehplätze à 7½ Sgr., sind in der Musikalien-Handlung von **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. Nr. 8, zu haben.
Kassenpreis: Numerirte Plätze à 15 Sgr., nicht numerirte und Stehplätze à 10 Sgr.

Zeltgarten.

Täglich [5621]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Verein der Brüder u. Freunde.
Musikalische Soieée und Ball.

Sonnabend, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant.
Billetausgabe am 25. und 26. d. Mts. im Ressourcen-Lokal, Ring Nr. 15. [5737]

Erholungs = Gesellschaft

Sonnabend, den 28. December

Ball

im Hôtel de Silesie.
[6513] **Die Direction.**

Unser Comptoir befindet sich

Junkernstr. Nr. 7.

Otto Deter & Markus.

Vom 1 Januar 1868 befindet sich mein Geschäfts-Lokal [6464]
Herrenstraße 26, Ecke Nikolaistraße,
und verkaufe bis dahin Petroleum- und Ligroine-Lampen, sowie sämmtliche Waaren sehr billig.
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Die „Grenz-Zeitung"

soll vom Neujahr 1868 ab unter günstigen Bedingungen an einen intelligenten Geschäftsmann zur Fortführung überlassen werden.
Das Nähere theilt mit [4658]
die Haupt-Expedition der Grenz-Zeitung in Wünschelburg.

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3,
in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Donnerstag:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik,
unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom **Cirque Napoleon** aus **Paris**,

mit großer Verloosung

eines eleganten feingerittenen **Pferdes**, nebst **Präsenten - Vertheilung**, welche in Gold und Silber bestehen, zu welcher jeder Besucher des Circus Loose gratis erhält. 1) 1 silb. Cylinderuhr mit Goldrand; 2) eine große gold. Broche; 3) eine elegante gold. Busennadel; 4) ein Paar gold. Ohrgehänge; 5) ein eleg. feingerittenes Pferd (Fuchs-Wallach) als Hauptgewinn.

Anfang 7½ Uhr.
Das Nähere die Anschlagezettel.
[5738] **A. Werner**, Director.

Im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch".



Heute Donnerstag, den 19. December:
Paul Hoffmann's
große Vorstellung
über [6352]
Dante's
göttliche Comödie.
Einlaß 6½ Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.
Am hiesigen Gymnasium soll zu Ostern k. J. ein wissenschaftlicher Hilfslehrer, welcher philologischen Unterricht in den unteren Klassen zu ertheilen hat, mit einem Jahresgehalte von 450 Thlr. angestellt werden. Hierzu qualificirte Candidaten des höheren Schulamts werden ersucht, ihre Meldungsgesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 8. Januar 1868 bei uns einzureichen.
Bunzlau, den 16. December 1867.
Der Magistrat. [2770]

Der Lehrerposten an hiesiger evangelischen Familien-Vereinsschule, mit welchem ein Gehalt von 240 Thlrn. neben freier Wohnung und Heizung, 2 Mrg. Feld und 2 Mrg. Wiese verbunden ist, soll am 1. April kommenden Jahres besetzt werden. Bewerber, die vor Allem tüchtige Elementarlehrer sind, wobei nicht erfordert, jedoch gewünscht wird, daß dieselben privatim bis Quarta vorbereiten, wollen sich melden. [4657]
Zawadzki, den 15. December 1867.
Der Schulvorstand.

Verpachtung.

Die zu **Antonienhütte** im Kreise Beuthen O.-S. belegene Thonwaaren-Fabrik mit den dazu gehörigen Pertinenzien, worunter eine Klinkerziegelei, vom 1. April 1868 ab, auf 12 hintereinanderfolgende Jahre, unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden oder aber gegen Zahlung von Copialien in Abschrift zu erfordernden Bedingungen verpachtet werden.
Antonienhütte, den 12. December 1867.
Die Hütten-Verwaltung. [4617]

Bekanntmachung.
Freitag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Grundstücke der ehemaligen Zuckersiederei, Werderstraße Nr. 24, circa 60 Ctr. Roggen-Kleie, eine Partie Fußmehl, Heu- und Stroh-Abfälle, sowie beim Backbetriebe gewonnene Holzkohlen; ferner auch 10 Stubenfenster, mehrere alte Oefen und einige alte Baumaterialien öffentlich meistbietend verkauft werden. [2760]
Breslau, den 16. December 1867.
Königliches Proviant-Amt.

Pferde-Auction in Breslau.

Sonnabend, den 21. December d. J., Früh 10 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ein fünfjähriges zum Reiten wenig geeignetes königliches Dienstpferd von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [2764]
Leib-Kürassier-Regt. (Schles.) Nr. 1.

Auction.
Freitag den 20. c., Nachm. 2½ Uhr werde ich auf dem hiesigen städtischen Packhofe [6489]
ca. 100 Ctr. ungarische getrocknete Birnen
in größeren und kleineren Partien an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.
Julius Friedländer,
vereideter Waaren-Makler.

[5731] **Auction.**
Am 23. Decbr. c., Vorm. 9 Uhr ab, sollen am Rathause Nr. 1 in der Kaufmann **C. Rauprich**'schen Vormundschafts-Sache die Bestände von ca. 50 Mille verschiedener Cigarren, Tabak, die Geschäfts-Utensilien und die Laden-Einrichtung versteigert werden.
Waßdorff, stellvertr. Auct.-Commiss.

Auctions-Aufhebung. Die für heute bestellte Mäntel-Auction ist aufgehoben.
[5725] **Reymann**, Auct.-Commiss.

Sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk!
Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. zur

Kölner Dombau-Geld-Lotterie,

Ziehung am 15. Januar 1868,
Hauptgw. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr. u. s. w., der kleinste Gewinn ist 20 Thlr., verkauft und versendet:
J. Juliusburger, Breslau,
Spezereiwaaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft,
[5924] Carlsstraße 30.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Morgen, den 20. d. M., das letzte Concert in diesem Jahre; das nächste findet Freitag den 3. Januar k. J. statt. [5726] **Der Vorstand.**

Soeben erschien im Verlage von **Julius Hainauer**, **Buch- und Musikalien - Handlung in Breslau**, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe: [5733]

das 9te und 10te Heft von

Für's Haus.

Tänze für das Piano in **leichtem** Arrangement

von Carl Faust.

Preis eines jeden der 10 Hefte 15 Sgr., je 3 Hefte anstatt 1½ Thlr. **nur 1 Thlr.**, je 5 Hefte anstatt 2½ Thlr. **nur 1½ Thlr.**, die ganze Collection von 10 Heften anstatt 5 Thlr. **nur 2½ Thlr.**

Inhalt von Heft 1—10.

Heft 1: Electrisir-Polka. **Herzblättchen**, Tyrolienne. **Märchen aus schöner Zeit**, Walzer. **Federball**-Galopp. — **Heft 2: Die Libelle**, Polka. **Alpenröschen**, Polka-Maz. **Trubel und Jubel**, Quadrille. **Ueber Stock und Stein**, Galopp. — **Heft 3: Schneeglöckchen**, Polka. **Für Dich**, Polka - Maz. **Auf Flügeln der Nacht**, Walzer. **Durch die Lüfte**, Galopp. — **Heft 4: Jubiläums** - Marsch. **Mon bijou**, Polka - Maz. **Rothkäppchen**, Polka. **Blättlein im Winde**, Walzer. **Heft 5: Passe - partout** - Polka. **Märzveilchen**, Polka-Maz. **Fest**-Quadrille. **Der Wildfang**, Galopp. — **Heft 6: Louisen**-Marsch. **Entre nous** - Quadrille. **La Zingana**, Polka - Maz. **Edelweiss**, Polka. — **Heft 7: Hundert und eins**, Marsch. **Le Tournoi**, Quadrille à la cour. **Liesel u. Gretel**-Polka. **La châtelaine**, Polka-Maz. — **Heft 8: Erinnerung an Petersdorf**, Marsch. **In Saus und Braus**, Galopp. **La voleuse d'amour**, Polka-Maz. **Theresen**-Walzer. — **Heft 9: Sturmvogel**, Galopp. **Marien**-Polka. **Glückauf**, Marsch. **Vis-à-vis**-Quadrille. — **Heft 10: Un bonmot**, Polka. **Ida**-Galopp. **La Roulette**, Polka-Maz. **Aus dem Reiche der Töne**, Walzer.

Bei Bestellungen von auswärts per Postanweisung genügt die Notiz: „Laut Brief vom 19. Dec."

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Gediegene Weihnachtsgeschenke

aus dem Verlage von **Otto Janke** in **Berlin.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [5724]

Gesammelte Werke von **Wilibald Alexis.** 15 Bde. 5 Thlr.
L. v. Beethoven Leben und Schaffen von **A. B. Marx.** 2 Bde. 2. Auflage. 4 Thlr.
Gluck's Leben und Schaffen von **A. B. Marx.** 2. Bde. 2. Aufl. 4 Thlr.
Anleitung zum Vortrag Beethoven'scher Clavierwerke von **A. B. Marx.** Geh. 1 Thlr.
Der Hungerpastor von **Wilhelm Raabe.** 2. Aufl. Geb. $1^1/_6$ Thlr.
Ekkehard von **J. V. Scheffel.** Prachtausgabe. $3^1/_2$ Thlr.
Röschen vom Hofe von **Friedrich Spielhagen.** Prachtausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.
Gesammelte Werke von **Friedrich Spielhagen.** 12 Bde. Geh. 4 Thlr.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchhandlung **(M. Mälzer) Ring 4.**

Die süddeutsche Presse

beginnt mit 1. Januar 1868 das zweite Quartal. Dieselbe wird fortfahren im Geiste einer Ueberzeugung welche die Bedingungen und Erfordernisse der großen Politik zu umfassen sucht, vom süddeutschen Standpunkt aus auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken. — Eine verbesserte Einrichtung und die Erweiterung des Materials durch den Gewinn neuer publicistischer und literarischer Kräfte wird die große Theilnahme rechtfertigen, welche dem Unternehmen ermunternd entgegen kam. Neben politischen und ästhetischen Artikeln aus der Feder von Männern ersten Ranges, Beiträgen verschiedenster Art von competenten Fachmännern und Briefen aus den Hauptstädten Europa's und der überseeischen Länder, finden die inländischen und lokalen Angelegenheiten eine sorgfältige Beachtung; die täglichen Neuigkeiten liefert der Telegraph. Dieses reiche Material wird die Redaction ferner praktisch zu verwenden streben, sie will bewirken, nicht blos besprechen; sie will nicht eine Sammlung wissenswerther Thatsachen und interessirender Beurtheilungen bieten, sondern eine Vereinigung von Bestimmungsgründen für praktische Zwecke.

Freunde dieser Richtung, besonders außerhalb Deutschlands, werden um gütige Bestellung des Abonnements gebeten, damit eine vollständige Lieferung des Blattes erfolgen kann. In Deutschland nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Abonnements an. Außerhalb Deutschlands wolle man bei Herrn **C. A. Alexander**, rue brulée 5 in **Straßburg** und in **Paris** bei demselben, 2 Cour du Commerce, St. André des Arts; ferner bei Herrn **Trübner & Co.**, 60 Paternoster Row, **London**, E. C.; in **New-York** bei den Zeitungs-Agenturen der dortigen deutschen Buchhandlungen abonniren.

Der **Abonnements-Preis** beträgt bei allen deutschen Postämtern jährlich **10 fl.**, vierteljährlich **2 fl. 30 kr.**, worin jedoch etwaige Stempel-Aufschläge nicht begriffen sind.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung; dieselben werden mit **6 kr.** für die Spaltenzeile in Petitschrift oder deren Raum berechnet. [5623]

Die Expedition der „Süddeutschen Presse."

In der Buchhandlung von **Josef Max & Komp.** in **Breslau, Ring 6**, traf soeben ein: [5727]
Gothaisches geneal. Taschenbuch für 1868. Preis $1^1/_2$ Thlr.
Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1868. Preis $1^2/_3$ Thlr.
Taschenbuch der freiherrl. Häuser für 1868. Preis $1^2/_3$ Thlr.

Aeußerst wichtig für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden!

In Bruno Heidenfeld Buchhdlg. (Schweidnitzerstr. 11)

ist soeben eingetroffen: [5728]

Tabelle zur Berechnung des Paquet-Porto's

auf Grund des Gesetzes vom 4. November 1867 herausgegeben vom Postassistenten Ihm. — Preis $2^1/_2$ Sgr.
Gegen Einsendung von 2 Sgr. 10 Pf. pr. Postkarte folgt Francosendung.

Die bisher im alten Börsen-Gebäude befindlich gewesenen Bureaus der Haupt-Agenturen [5538]

der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
der Allgemeinen Deutschen Hagel-Versich.-Gesellschaft „Union",
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
der Berlinischen Renten- und Capitals-Versicherungs-Bank,

sind in die erste Etage des Hauses **Blücherplatz Nr. 10** verlegt.

Poetische Weihnachtsgabe für junge Damen zu 1 Thlr.

Die folgenden 7 Werke ausgezeichneter Dichter, nämlich:
Schiller's sämmtl. Gedichte. — **Moritz Graf Strachwitz**, Gedichte, 1. Sammlung. — **Gustav Freitag**, Gedichte. — **Gräfin Schwerin**, Jungfrau Viola. — **Ida v. Düringsfeld**, böhmische Rosen. — **Seidelmann**, Aehrenkranz klassischer Stellen. — **Major von Schill** (Aus der vaterländ. Geschichte) — (die zusammen 5 Thlr. kosten), erlasse ich **in neuen Exemplaren** zusammen genommen für **1 Thlr.** — Bestellungen pr. Postkarte mit der Notiz: Laut Ihrem Brief vom 30. November, werden sofort expedirt. [4986]

Joh. Urban Kern, Reuschestraße 68.

Bekanntmachung.
Die drei, dem am 6. December 1865 hierselbst verstorbenen Schiffs-Aeltesten **August Hartmann**, jetzt dessen Erben gehörigen, am Königl. Proviant-Amt im Bürgerwerder hierselbst stehenden Oderkähne:
a. III. 84. gerichtlich abgeschätzt auf 559 Thlr. 6 Sgr.,
b. III. 737. gerichtlich abgeschätzt auf 870 Thlr. 22 Sgr.,
c. III. 938. gerichtlich abgeschätzt auf 1144 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.,
sollen auf den Antrag der Erben des 2c. **Hartmann**, als welche dessen Wittwe **Anna Hartmann**, geb. **Prietzel** und die durch den Kaufmann **Selling** bei uns bevormundeten Kinder desselben legitimirt sind, an der Gerichtsstelle im Zimmer Nr. **23** im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes im Termine, den
15. Januar 1868, Vormittags **11** Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichtsrath **Stenzel** im Wege der freiwilligen Subhastation unter folgenden Bedingungen:

§ 1.
Die drei Oderkähne werden in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft.

§ 2.
Die Uebergabe der drei Oderkähne und der dazu gehörigen Legitimations-Papiere erfolgt erst nach vollständiger Belegung der Kaufgelder.

§ 3.
Der Käufer bleibt drei Wochen nach dem Bietungstermine an sein Gebot gebunden, bis zu der Verkäufer-Erklärung über Annahme des Gebots und bis zur obervormundschaftlichen Genehmigung dieser Annahme-Erklärung.

§ 4.
Acht Tage nach ertheilter Genehmigung ist das Kaufgeld baar einzuzahlen.

§ 5.
Jeder Bieter legt die gesetzliche Caution.
verkauft werden.

Kauflustige, welchen der vorgedachte Kaufmann **Selling** und der Steuermann **Pfeiffer** die gedachten Kähne schon vor dem Termine vorzuzeigen bereit sind, werden hierzu eingeladen. [2768]
Breslau, den 21. November 1867.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung II.

Bekanntmachung. [2663]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 3. Septbr. 1867, Nachmittags 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Bruchmann**, geb. **Vogel** zu Breslau, Klosterstraße Nr. 59, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 30. September 1867
festgesetzt worden.

I. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 4. Januar 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 17. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter **Lettgau**, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Gubrauer** und **Plathner**, und Rechts-Anwalte **Leonhard** und **Freund** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 4. Januar 1868 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Aufforderung der Concursgläubiger.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Wandel** zu Landeshut werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 9. Januar 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 22. Januar 1868, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Parterre-Zimmer III., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Moschner**
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Wittig**, Justizrath **Speck** und Rechtsanwalt **Lüke** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [2658]
Landeshut, den 28. November 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[2773] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 559 die von den Kaufleuten **Otto Deter** und **Carl Markus**, Beide hier, am 10. December 1867 hier unter der Firma **Otto Deter & Markus** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. December 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2774] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 491 vermerkt worden, daß von der unter dieser Nr. eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft **Schloßmann & Co.**, welche hier ihren Sitz hat, in Stettin eine Zweigniederlassung errichtet worden ist.
Breslau, den 12. December 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2775] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2171 die Firma **Rudolf Apel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Rud. Apel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. December 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2776] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 415 das Erlöschen der Firma **J. D. Wedlich** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. December 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2777] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist heute a. bei Nr. 78 das Erlöschen der dem **Gustav Alexander Hugo Krug** von dem Kaufmann **Gustav Heinrich Krug** hier für die Firma **Gustav Krug** ertheilten Procura, b. bei Nr. 409 **Gustav Alexander Hugo Krug** hier als Procurist der verwittw. Kaufmann **Krug, Karoline Amalie**, geb. **Rother**, hier, für die Nr. 2170 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Gustav Krug** eingetragen worden.
Breslau, den 12. December 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2778] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute a. bei Nr. 251 der Uebergang der Firma **Gustav Krug** hier in Folge des am 11. September 1867 eingetretenen Todes des Kaufmanns **Gustav Heinrich Krug** durch Erbgang auf dessen Wittwe **Karoline Amalie Krug**, geb. **Rother**, b. Nr. 2170 die Firma **Gustav Krug** und als deren Inhaberin die verw. Kaufmann **Krug, Karoline Amalie**, geb. **Rother**, hier eingetragen worden.
Breslau, den 12. December 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2779] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der sub Nr. 55 verzeichneten, unter der Firma **„G. F. Flechtner"** zu Langenbielau bestehenden Handelsgesellschaft, deren Gesellschafter die Kaufleute **Gottlieb Ferdinand Flechtner** und **Philipp Gustav Flechtner** daselbst sind, folgender Vermerk in Colonne 4 eingetragen worden:
„der Kaufmann **Gottlieb Ferdinand Flechtner** ist in Folge seines Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden; dagegen sind dessen Wittwe **Agnes Flechtner**, geborene **Gründler**, zu Langenbielau, und 8 minderjährige Kinder, nämlich: **Marie, Reinhold, Gustav, Martha, Conrad, Arthur, Laura** und **Gertrud**, Geschwister **Flechtner**, in die Gesellschaft eingetreten.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Philipp Gustav Flechtner** zu Langenbielau befugt."
Reichenbach i. Schl., am 10. December 1867.
Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung I.

[2771] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 770 die Firma:
„Elias Gotthelf"
zu Belk mit einer Zweigniederlassung zu Bujakow und als deren Inhaber der Kaufmann **Elias Gotthelf** zu Belk zufolge Verfügung vom 11. December d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 14. December 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In dem über das Vermögen des Schänkers **Moritz Buttermilch** zu Kroeben eröffneten Concurse ist der Bürgermeister **Jordan Mierzejewski** zu Kroeben zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 27. December 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Wackermann**
anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters, sowie über den Antrag des Gemeinschuldners auf Bewilligung einer Unterstützung aus der Concursmasse abzugeben.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 15. Januar 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 10. Februar 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Wackermann**
zu erscheinen. [2769]
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Beilagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Dr. **Bernhard** und **Thiel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Gostyn, den 14. December 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[2772] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 771 die Firma
Carl Grzbielok
zu Antonienhütte und als deren Inhaber der Schuhmachermeister **Carl Grzbielok** daselbst zufolge Verfügung vom 13. December d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 14. December 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auctions-Fortsetzung.
Freitag, den 20. December d. J., Vormittag von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Ring Nr. 30 in meinem Auctionslocale [5594]
1 große Parthie neue, elegante Damenmäntel, Paletots, Rademäntel, Jaquets und Jacken ꝛc.,
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Große Mobiliar-Auction.
Montag den 23. December c. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich **Gartenstraße Nr. 30b** (Ecke Teichstraße) zweite Etage
elegante Möbel, wobei eine Polyrander-Garnitur, bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils, 4 Demifauteuils, zwei Garnituren in Mahagoni, jede 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle; ferner: 1 Silberspind, Goldrahmspiegel mit Consol und Marmorplatte, Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Stühle, Tische, Schränke, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte u. dergl.
meistbietend versteigern. [5675]
Guido Saul, Auct.-Commiss.
Eine **Besichtigung** findet vorher nicht statt.

Stuttgart. — K. Thienemann's Verlag.

UNZERREISSBARES
Bilderbuch.

Mit Bildern, Geschichten und Reimen. Illustrirt von Künstlern ersten Ranges, wie **D. Pletsch, H. Leutemann** u. A. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
In diesem für kleine Kinder bestimmten Bilderbuche sind sämmtliche **Bilder auf starke Pappe gezogen** und leisten daher den zerstörungslustigen Händen der Kleinen energischen Widerstand. Die reiche Auswahl der enthaltenen Gegenstände: Kinderscenen, Soldaten, Volksfeste, Jagden, Hausthiere, wilde Thiere, Insekten, Obst ꝛc., sichern dem Buche in jeder Kinderstube eine freudige Aufnahme.
Vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buch- und Antiq.-Handlung. [5723]

Hannoversche Lotterie.
Ziehung am 13. Januar 1868.
Original-Loose: ganze à 4 Thlr. 10 Gr., halbe à 2 Thlr. 5 Gr., viertel à 1 Thlr. 2½ Gr. zu beziehen durch die **königl. preuß. Haupt-Collection** von
Moritz Meyer in **Hannover.**

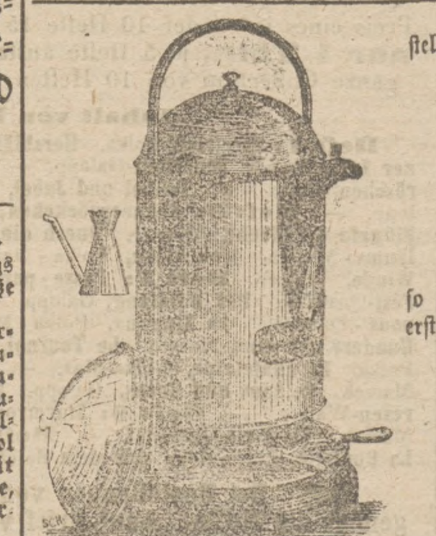
Königl. preuß. hannoversche Lotterie.
Original-Loose 1. Klasse.
Ganze 4 Thlr. 10 Sgr., halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2½ Sgr., versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages
Königl. preuß. Hauptcollecton
J. S. Rosenberg,
[4614] Göttingen.
Der Plan ist bei der Expedition einzusehen. Gewinnlisten sofort nach Ziehung gratis.



Nur zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle
für Knaben u. Mädchen
Anzüge:
Paletots, Havelocks, watt. Mäntel und Jäckchen
von nur guten und dauerhaften Stoffen gearbeitet.
B. Leubuscher,
16! Ring 16! Becherseite,
vis-à-vis dem neuen Stadthause.
Bei Aufträgen von auswärts bitte als Maaß äußere Aermel- u. Beinkleidlänge beizufügen. [5546]

Heute Abend **Karpfen,**
polnisch gesotten, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kaßner,
Kupferschmiedestraße Nr. 39, genannt zum **Bär auf der Orgel.** [5746]

Zum
bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt seine **reichhaltig assortirten** [5497]
Cigarren-, Tabak- u. Rauchutensilien-Lager
Schweidnitzerstrasse Nr. 37,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 2b,
Neumarkt Nr. 23, Ecke der alten Sandstrasse,
einer gütigen Beachtung.
Adolph Kemmler.



Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß die Weihnachtsbestellungen auf meine rühmlichst bekannten [5199]
Wiener
Extractions-Maschinen
für Kaffee und Thee,
von mir selbst neu construirt,
so zahlreich eingehen, daß es mir schwer fallen würde, diejenigen pünktlich auszuführen, welche erst kurz vor dem Feste eingehen.
Ich bitte demnach, **die Bestellungen recht früh einzusenden** und gefälligst genau anzugeben, welche **Tassengröße** die Maschinen halten sollen, und ob diese in **Messing** oder **Neusilber**, mit **Porzellan-** oder **Holzgarnitur, eisernem, messingenem** oder **neusilbernem Bügel** sein soll.
Ferner erlaube mir mein großes Lager der feinsten
Wiener, Offenbacher u. Pariser Lederwaaren
zu enorm billigen Preisen, für **Weihnachts-Geschenke** sich eignend, anzubieten.
Für Stickereien habe sämmtliche Artikel in **Leder-, Galanterie-** und **feinen Holz-Waaren.**
Leopold Liebrecht, 5, Schmiedebrücke 5.

Bei **C. Flemming** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der weiblichen Jugend, von **Thekla von Gumpert. 36** Bogen Text u. **29** Abbildungen. **13**ter Band geb. **2** Thlr. **7½** Sgr., in Callico **2** Thlr. **15** Sgr., roth Callico **2** Thlr. **17½** Sgr.
Das Geläute. Eine Erzählung von **E. Ebeling** mit **6** bunten Bildern, geb. **1** Thlr.
Immergrün. Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von **Rosalie Koch.** Mit **6** bunten Bildern, geb. **25** Sgr.
Für kleine Knaben und Mädchen:
Herzblättchens Zeitvertreib, Unterhaltungen für Kinder zur Herzensbildung und Entwickelung der Begriffe, von **Thekla v. Gumpert.** Erschienen sind **12** Bände, jeder Band mit vielen colorirten und schwarzen Bildern, in Leinwand geb. mit Vergoldung **2** Thlr., cart. in elegantem, in Gold gepreßtem Umschlage zu **1** Thlr. **22½** Sgr. zu haben. Allgemein als eine der besten Schriften für kleinere Kinder anerkannt.
Kleine Erzählungen für kleine Kinder von **Martin Claudius.** 2te Auflage. Mit **6** bunten Bildern. In elegantem Einbande Preis **22½** Sgr.
Mutter Anne und ihr Gretchen. Eine Erzählung für Kinder von **4** bis **8** Jahren und ihre Mütter von **Thekla v. Gumpert.** Mit **6** Bildern von **L. Venus.** 2te Auflage. Elegant gebunden Preis **22½** Sgr.
Mère Anne et sa fille Margot. Conte pour des enfants âgés de quatre à huit ans et pour leurs mères par **Thékla de Gumpert.** Ouvrage illustré de 6 lithographies prix **22½** Sgr. [5525]

Laubsäge-Apparate, [5739]
Oelmalerei für Kinder
Schattentheater,
Riesenblase,
Leuchtkugelpistolen,
Schreibmappen,
Photographie-Album,
Büchertaschen,
Schreibebücher
empfiehlt **R. Gebhardt's** Papierhandlung
Albrechtsstraße 14.

Festgeschenk für Erwachsene!
Soeben ist bei **Carl Flemming** in **Glogau** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Welt im Kleinen.
Zwölf Bilder aus dem Kinderleben.
Ein Familienbilderbuch
von
Eduard Schulz.
mit Text von **Emil Rittershaus.**
Preis elegant gebunden 2 Thlr.
Ein prächtiges Buch, das sich sowohl durch die köstlichen, aus dem Kinderleben gegriffenen Bilder, durch die begleitenden schönen Gedichte von **Rittershaus**, wie auch durch die sehr elegante Ausstattung vortrefflich als Festgeschenk eignet. [5645]

Mit Musik
Photographie-Albums,
à Stück 2 reizende Piecen spielend,
schon von 5 Thlr. an.
Näh-Necessaires,
Cigarrenkasten und Schreibkasten,
sämmtlich mit **Musikwerken,**
zu bedeutend ermäßigten Preisen
und größtes Lager in Breslau,
empfiehlt [5747]
die Papierhandlung
J. Bruck,
Schweidnitzerstr. 5.



China und Japan.
Mein Lager **chinesischer** und **japanischer Kunst-Industrie-Gegenstände,** als Arbeitskasten, Arbeitskörbe, Arbeitsschaalen, Bastmatten, Ballon-Laternen, Cigarrenbecher, Cigarrentaschen, Fächer, Fruchtschaalen, Handschuhkasten, Hängematten, seidene und grasleinene Taschentücher, kleine Shawls, Tabletts, Tassen, Theekasten, Vasen ꝛc. empfehle ich dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachts-Einkäufen zur geneigten Berücksichtigung. [5637]
A. Kadoch, Junkernstraße 1,
am Blücherplatz.

Creta-Polycolor-Schablonen-Kasten.
(Schablonen zum Durchzeichnen mit **Creta-Polycolorstiften.**)
1 Kasten, enthaltend: 12 Stück verschiedene Farbenstifte in einem Etuis, 3 Vorlegeblätter, 15 Schablonen dazu und eine ausführliche Beschreibung für 25 Sgr.
Denselben Kasten mit 24 Stiften, 6 Vorlegeblättern, 22 Schablonen ꝛc. für 1 Thlr. 10 Sgr.
Creta Polycolor,
Farbige Oelkreidestifte.
In eleganten Etuis zu 6 Stück für 6 Sgr.
" " " " 12 " " 10 "
" " " " 18 " " 15 "
" " " " 24 " " 20 "
" " " " 36 " " 1 Thlr.
" " " " 48 " 1 Thlr. 10 Sgr.
Studienblätter zu denselben.
In Heften zu je 6 Vorlagen in feinstem Farbendruck, sowie den entsprechenden Bildern in Schwarzdruck zum Nachcoloriren, für 10 Sgr.
Vorräthig bei [5037]
Joh. Urban Kern, Neuschestraße Nr. 68,

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** M. Hoppe, R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhayn** M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Cottbus** F. W. Bange. **Creutzburg** E. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankfurt a. O.** E. Weinedel. **Frankenstein** R. Schöpsch, Lachmann. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. O.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Ismer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöbl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grottkau** H. Meridies. **Guben** P. Ehrlich. **Guhrau** A. Ziehlke. [5735]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau,** Carlsplatz 6.

Der höchste Preis
für ausgefallene Frauenhaare
wird bezahlt **Ohlauerstraße 35,** 3 Tr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Trewendt's Jugendbibliothek.

Erzählungen für die Jugend von

Rich. Baron, Frz. Hoffmann, H. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Wilh. Hoffmann, Gust. Riedel und Jul. Schiller.

40s — 42s Bändchen, mit sauberen Stahlstichen.

8. Steif broschirt. Jedes Bändchen 7½ Sgr.

Ein Landwehrmann. Eine Erzählung aus dem Sommerkriege von 1866 für Jugend und Volk. Von **Richard Baron.** Mit 4 Stahlstichen.

rnte. Eine Erzählung für die Jugend von **Julius Schiller.** Mit 4 Stahlstichen.

Abraham Lincoln, der Befreier der Neger-Sclaven. Eine Erzählung für die Jugend von **Wilhelm Hoffmann.** Mit 4 Stahlstichen.

☞ Die früher erschienenen 39 Bändchen enthielten:

Rich. Baron: 8) Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — 9) Der deutsche Knabe in Amerika, Hold-Else's Wunderaugen. — 10) Geschichte eines jungen Malers. — 15) Fiorita das Räubermädchen. — 15) König und Kronprinz. — 18) Das Christfest in der Familie Frommhold. — 19) Freundschaft und Rache. — 21) Das Testament. — 22) Zwei feindliche Brüder. — 25) Der Veteran. — 26) Die Ueberschwemmung. — 28) Aus Nacht zum Licht. — 29) Californien in der Heimath. — 30) Das Sonntagskind. — 31) Der Schmuck der Mutter. — 33) Der Schulmeister in Tannenrode. — 34) Aus dem Leben zweier Schüler. — 35) Trudchen das Waisenkind. — 36) Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. — **Frz. Hoffmann:** 1) Der Henkelducaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — 2) Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — 3) Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — 4) Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — 5) Die Tulpenzwiebel, Liebe Deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — **H. Hoffmann:** 39) Stadt und Land. — **Jul. Hoffmann:** 6) Ich sehe Dich schon. — 7) Haß und Liebe. — 11) Der zerbrochene Becher. — 12) Die Geschwister. — 13) Capitain Tisdale. — 14) Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — 17) Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten! — 20) Die letzte Wacht. — 23) Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — 24) Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **Gust. Riedel:** 27) Rudolph oder der treue Hund. — 32) Der blinde Wilhelm. — **Jul. Schiller:** 37) Die Tataren in Schlesien. — 38) Gerhard Schenk.

Pelzwaaren-Ausverkauf

des **Restlagers** von **A. Lomer,**

Ring Nr. 19, im Hofe, 1. Etage. [4876]

☞ **Oberhemden** von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens.
[4892] **L. Graetzer**, Ring Nr. 4.

Frisch gestochenen

Engl. Riesen-Spargel

und [4653]

eingelegte Ananas

offerirt in vorzüglichster Qualität

J. G. Hübner in Bunzlau.

Echtes Warmbrunner Gebäck

zum Dessert und Schmücken der Christbäume sich gut eignend offerirt [6503]

C. L. Sonnenberg, Reuschestraße 37.

Wir empfingen heut einen neuen Transport [5730]

wenig gesalzenen, frischen

Astrachaner Caviar,

und erlauben uns diesen, sowie

angezogene Steyersche Capaunen,

frische Hummern, ger. Rhein- und Silber-Lachs, Speckbücklinge, Strassb. Gänseleber-, Fasanen-, rothe Rebhühner- und Schnepfen-Pasteten, frische Perigord-Trüffeln, täglich frische Holsteiner und Natives-Austern, feinste Französische, Holländische, Spanische, Russische und Schweizer Liqueure, Mandarinen- und Batavia-Arac, Cognac, Jamaica-Rum und Punsch-Essenzen

bestens zu empfehlen.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstrasse 76/77, zu den 3 Hechten.

כשר **Wurst** כשר

Von der berühmten Wurst- und Fleischpasteten-Fabrikanten des Herrn **Marcus Kretschmer jun.** in **Beuthen O/S.** erhalte ich fortwährend frische Zusendungen der pikantesten **Wurstsorten** und empfehle insbesondere eine ganz neue Art **Salami-Wurst** nach Wiener Art bereitet und alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen. Diese Fabrikate sind in Güte und **Preismäßigkeit** wahrhaft unübertrefflich. [6517]

Jonas Graetzer

in Breslau,

Colonialwaarenhandlung und Wurstniederlage,

Graupenstraße 19.

Rheinische getrocknete und geschälte

Birnen und Aepfel,

das Pfd. 6 Sgr., bei 5 Pfd. 5½ Sgr.,

Große türkische Pflaumen,

das Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2¾ Sgr., empfiehlt

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

schrägüber der General-Landschaft.

Ein tafelförmiges **Mahagoni-Piano** und ein **Mahagoni-Rollbureau** stehen billig zum Verkauf **Ohlau-Ufer Nr. 9,** 2 Tr. links.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [4984]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Die Papier-Handlung von Hugo Puder,

Ring Nr. 52,

empfiehlt sich zum

Prägen von Briefpapier

in bunt und weiß. [5032]

Geld auf kurze Zeit wird nachgew., Sparkassenbücher werden gekauft Hinterdom, **Uferstraße 20a,** 3 Treppen, Thüre 18.

---

12 Bände von

Meyer's neuem Conversations-Lexicon. 2. Auflage.

sind für den billigen Preis von 15 Thlr. zu verkaufen. **Große Scheitniger-Straße 16a,** par terre, links. [6523]

Neujahrs-Karten

in sehr reichhaltiger Auswahl ernsten und scherzhaften Inhalt versenden in Collectionen von 1 Thlr. ab. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [5748]

J. Poppelauer & Co.,

Papierhandlung, Nicolaistraße 80.

Meine werthen Geschäftsfreunde ersuche, vom 1. Januar 1868 ab, wo dies nicht schon der Fall, mit mir franco gegen franco zu correspondiren. [4656]

David Jaffa,

Bernstadt i. Schl.

Wachsstöcke,

Schmiedeberger, anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt zum Fabrikpreise: [6436]

Ed. Rispler, Elisabetstraße 8.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Gegen Gicht u. Rheumatismus

als wirksames Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel u. Spiritus** zu Einreibungen. **S. Grätzer,** Ring 4.

Süßen Sicilianer Natur-Wein,

die Flasche 11 Sgr. incl. Glas,

1867er echten Champagner,

die ganze Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt

Moritz Siemon,

Weidenstraße Nr. 25, [5553]

und Alte Taschenstraße Nr. 15.

Wunder-Lampen,

mit denen die billigste Beleuchtung erzielt wird, sind in den verschiedenartigsten Façons zu den billigsten Preisen vorräthig. [5741]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke **61.**

Christbaumlichter,

à Pfund 32 und 50 Stück;

Lichthalter

in verschiedenen Sorten, [5722]

Wachsstöcke,

einfache und elegante, in größter Auswahl.

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Zu [6506]

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Reste von

Tuchen und Bukskin

en gros en détail

das Tuchlager von

Louis Breslaur,

Nikolaistr. 69, Ecke Büttnerstr., 1. Etage.

Pferde-Verkauf.

Zwei starke gute Arbeits-Pferde stehen Sonnenstraße Nr. 29 preiswürdig zum Verkauf. [6521]

Großstühle,

gut gepolstert, mit dauerhaften Bezügen, stehen sehr billig zum Verkauf bei [6514]

Ad. Meyer, Tapezierer,

Nikolaistraße Nr. 35, 1. Etage.

Ein elegantes Pianino

mit vorzüglichem Ton, ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen **Carlsstr. 48,** 3. Etage. [6519]

Ein guter **Flügel** ist für 40 Thlr. zu verkaufen oder zu vermiethen **Burgstraße 2** im ersten Stock. [6520]

Winterstoff-Hüte

zu sehr billigen Preisen

empfiehlt [5744]

A. Friede, Kürschnermstr., Ohlauerstraße 87.

Pferdedecken

empfiehlt zum Fabrikpreise en gros et en détail das Tuchlager von [6507]

Louis Breslaur,

Nikolaistr. 69, Ecke Büttnerstr., 1. Etage.

Steyer. Capaunen, Algier. Blumenkohl, Riesen-Spargel

empfiehlt: [5743]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79,

vis-à-vis dem Weissen Adler.

Große lebende **Hechte** und **Schleien,** sowie schöne **Schuppen-** und **Spiegelkarpfen** sind wieder frisch angekommen bei [6501]

J. Palm, großer Fischmarkt, Bude Nr. 18.

Paraffin-Lichte, à Pfund 5 Sgr.,
Stearin-Lichte, à Pfund von 5½ Sgr. an,
Wiener Lichte, à Pfund von 11 Sgr. an.
[6465] **D. Wurm,** Nikolaistraße 16.

Echte Gallus-Dinte

offerirt in anerkannt guter Qualität:

C. J. Sperl,

jetzt: **Oderstrasse Nr. 15, parterre links,** nicht mehr im Spezerei-Geschäft.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [4894]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Reelle Preise

zahlt für gebrauchte Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche [6369]

Rosalie Kihr, Schuhbrücke 42.

Eine sehr frequente

Garten-Restauration

mit vielen Zimmern und Kegelbahn, ist in einem sehr besuchten Badeorte sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Fr. Adressen **sub J. M. Nr. 12 Frankenstein poste restante.** [4633]

Ein junger Mann, der im Cigarren- und Tabak-Geschäft servirt hat, findet Stellung bei **Moritz Heilborn & Co.,**
[6518] Schmiedebrücke 59.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Proceß-Vollmachten,
Miethsquittungs-Bücher,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.

Eine Schweizerin,

gut empfohlen, sucht Engagement als Bonne durch Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke 27.

Für ein Speditions-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein solider tüchtiger **Buchhalter** gesucht, der schon längere Zeit in einem solchen Geschäfte thätig war. [6525]

Näheres bei **A. F. Timäus,**
Neue Tauenzienstraße 84.

Ich suche für meinen Leinen- und Baumwollenwaaren Fabrik-Geschäft einen Reisenden, der mit der Branche vertraut und schon gereist sein muß. Franco-Offerten bis zum 23. d. M.

Ferdinand Landsberger,

[6572] **Hirschberg in Schlesien.**

Für unser Colonialwaaren-Geschäft suchen wir per 1. Januar 1868: [6515]

1 tüchtigen Reisenden, welcher bereits Schlesien besucht hat;
1 Buchhalter,
1 Lagerdiener,
2 gewandte Expedienten.

Offerten nebst Zeugniß-Copien sind einzusenden unter F. & K. frco. poste rest. Breslau.

Als Volontair

sucht Placement ein mit der doppelten italien. Buchführung und Correspondenz vertrauter junger Mann. [6499]

Gefällige Offerten werden poste restante Breslau sub A. B. 11 erbeten.

Eine perfecte Kochköchin, welche die feine Küche durchweg verstehen, in jeder Hinsicht sonst aber sehr gut empfohlen sein muß, wird für eine hiesige Weinhandlung bald oder auch später bei sehr **gutem Gehalte** zu engagiren gewünscht und sind Anerbietungen oder besser persönliche Vorstellung **Ring Nr. 12** bei **Wittig** zu bewerkstelligen. [6524]

Apotheker-Lehrling.

Ein junger Mann, welcher die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt, kann sofort als Lehrling in meine Apotheke eintreten. [6500]

Dr. C. Pannes, Apotheker,

Neue Graupenstr. Nr. 9, Ecke der Gartenstr.

☞ **Als Handlungs-Eleve**

sucht ein Secundaner in einem Bank- oder Waaren-Engros-Geschäft Stellung. Offerten erbittet man unter Chiffre B. B. 50. franco poste restante Breslau. [6505]

Ein Gewölbe

mit großem Spiegelglasschaufenster ist Schmiedebrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke 17 zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann,** Schweidnitzerstraße 60. [6516]

Bald oder **Ostern** ist Neue Gasse Nr. 13 eine gute renovirte Balcon-Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **J. Wurm u. Comp.,** Schuhbrücke 61.

Junkernstraße Nr. 6 ist die 2te Etage, so wie ein großes Gewölbe per 1. April, ferner 1 kleineres Gewölbe per 1. Januar 1868 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Ein fein möblirtes Zimmer in 2. Etage ist bald oder zum 1. Jan. Ohlauer Stadtgr. 28 vis-à-vis dem Zeltgarten zu vermiethen. [6504]

Preuß. Loose { (Original) ¼ 6 Thlr., ⅛ 12 Thlr. u. Antheile } vers. **Labandter, Berlin,** Mittelstr. 51. [5403]

---

17. u. 18. Decbr.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''60	327'''90	327'''21
Luftwärme	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,7
Thaupunkt	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1
Dunstsättigung	84pCt.	89pCt.	87pCt.
Wind	W 2	S 2	S 1
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 18. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	97 B.
do. Anleihe	4½	97 B.
do. do.	4	90¾ B.
St.-Schldsch.	3½	83¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 84⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A.	4	92¼ B. 91⅞ G.
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	91¼ B.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85 5/12 B. 84 11/12 G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅝ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	92¾ B.
R. Oderufer		86¼ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅝ G.
Louisd'or		111¼ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅝ B. 84⅛ G.
Oest. Währ.		84⅛ B. 83⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	123¾ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	197½ bz. B.
do. Lit. B.	3½	177 B.
Oppeln-Tarn.	5	72¾ B.
Wilh.-Bahn	4	74½ B.
R. Oderufer-B.		72⅝ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅝-½ bz. G.
Ital. Anleihe	5	44¼ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¼ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54⅝ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99¼ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29-28½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	113⅝ G.
Oest. Credit	5	76¼ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅝ bz.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅝ bz. G.
do. 300M	2M	150⅞ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6.23⅞ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ G.
Wien 150 fl.	kS	83⅝ B.
do. do.	2M	83 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	107	101-105
do. glb.	109-111	107	101-103
Roggen	87	86	85
Gerste	62—65	59	53—56
Hafer	37	36	35
Erbsen	78—80	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 198. 188. 180. Winter-Rübsen 188. 178. 168. Sommer-Rübsen 172. 162. 152. Dotter 170. 160. 150.

Kündigungspreise für den 19. December.

Roggen 68½ Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10⅛, Spiritus 19 1/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19 7/12 B. 5/12 G.

Die flaue Haltung machte heute weitere Fortschritte, alle Speculations-Papiere erlitten abermalige Cours-Rückgänge.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.